



Guntram Stoehr

Vom Wesen der Bäume

Geomantische Landschaftsphänomene
und Baumwuchsformen

A T VERLAG



Guntram Stoehr

Vom Wesen der Bäume

Geomantische Landschaftsphänomene und Baumwuchsformen

AT Verlag



*Gewidmet der göttlichen Mutter,
die in allem wohnt und lebt.
Möge ihr Licht in allen Wesen scheinen.*

© 2012

*AT Verlag, Baden und München
Lektorat: Diane Zilliges, Murnau
Fotos und Satz: Guntram Stoehr
Fotobearbeitung: Kolja Rathenow
Druck und Bindearbeiten: Firmengruppe APPL,
aprinta druck, Wemding
Printed in Germany*

ISBN 978-3-03800-618-3

www.at-verlag.ch

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG	8
-------------------------	---

WAS IST GEOMANTIE?

<i>Tradition und Moderne</i>	10
<i>Geomantische Wahrnehmung</i>	16
<i>Die Sprache der Bäume</i>	24

LEYLINIEN

<i>Lebenskräfte im Landschaftsraum</i>	31
<i>Die Leylinie am Niesen</i>	36
<i>Leylinien-Knoten am Bielersee</i>	37

LEBENSERHALTENDE KRÄFTE

<i>Irdische Ausströmungspunkte</i>	43
<i>Im Strom der Lebenskräfte</i>	46
<i>Elementarwesenzellen</i>	51

LEBENSABBAUENDE KRÄFTE

<i>Irdische Einströmungspunkte</i>	55
<i>Zyklusende am Kyffhäuser</i>	56
<i>Baumkrebs und Astralkräfte der Landschaft</i>	60

ELEMENTARWESEN

<i>Elementarwesen und Landschaftsräume</i>	67
<i>Landschafts-Chakren und die Aura-Schichten der Erde</i>	72
<i>Die erste Aura-Schicht der Erde (Vitalkraft)</i>	74
<i>Die zweite Aura-Schicht der Erde (Astralkraft)</i>	75

BLITZBÄUME

<i>Blitze als Einfluss auf die Ortsqualität</i>	79
<i>Blitzkanäle und Bewusstseinsströme</i>	82
<i>Die dritte Aura-Schicht der Erde (Mentalkraft)</i>	84
<i>Leylinien und Blitze</i>	85

CHAKREN AN BÄUMEN

<i>Der Energiekörper von Bäumen</i>	89
<i>Baum-Chakren und das Quellheiligtum in Weimar</i>	92
<i>Baum-Chakren und Leylinien</i>	96
<i>Beulenwuchs und Landschaftsströme</i>	102
<i>Trichterförmige Baum-Chakren</i>	105
<i>Der Energiekörper eines gefälltten Baumes</i>	107

ERDSTRAHLUNG

<i>Strahlung aus der Erde</i>	111
<i>Erdstrahlung und Maserknollen</i>	115
<i>Kosmische Ein- und Ausströmungspunkte</i>	120
<i>Der Ort als Gedächtnis der Geschichte</i>	124

Ortsverzeichnis



Hannover

Berlin

Deutschland (D)

Kyffhäuser

Meißner

Kloster Pforta

Hörselberg

Erfurt

Weimar

Gleichberge

Worms

Karlsruhe

Odilienberg

Isen

La Roche aux Féés

Paris

Frankreich (F)

Aesch

Arlesheim

Bielersee

Bern

Thun

Schweiz (CH)

Griesalp

Niesen

Calancatal

Mont Ventoux

WASSERADERN

- Wasser unter der Erde* 131
Die Wasserader unter der Kirche von Isen 136

DREHWUCHS UND YIN- UND YANG-ORTE

- Yin- und Yang-Kräfte in der Landschaft* 139
Drehwuchs und Polungsrichtung 143

EFEU

- Efeu und Erneuerungskräfte* 149
Das kosmische Auge der Landschaft 150
Efeu als Brücke von Bewusstseinskraften 153

HEXENBESEN

- Der Hexenbesen* 157
Hexenbesen und das kosmische Auge 160

MISTELN

- Die Botschaft der Mistel* 167
Die Mistel als Bote der Weisheit 168
Misteln und Mentalkräfte 171

WÄCHTERBÄUME

- Der Wächter des Ortes* 175
Der Wächterbaum als Tor zum Landschaftsraum 177
Kraftorte und der Hüter der Schwelle 179

BÄUME MIT SITZ HOHER WESENHEITEN

- Bäume und hohe Wesenheiten* 183
Die vierte Aura-Schicht der Erde (Kausalkraft) 184
Bäume als Begleiter auf dem Seelenweg 188
Kraftorte als kosmische Bewusstseinsverbindung 191

BÄUME IM LANDSCHAFTSORGANISMUS

- Baumwüchse als Kennzeichen für Landschaftskräfte* 195
Die drei Göttinnen-Qualitäten 197

EIN PAAR PRAKTISCHE ÜBUNGEN

- Voraussetzungen für geomantische Wahrnehmungen* 203
Mentale Bedingungen für geomantische Wahrnehmungen .. 203
Meditation für Verbindung zwischen Erde und Kosmos 204
Vorübung für Geomantische Ortswahrnehmung 204
Übung zur Aufnahme von Lebensenergie an Bäumen 205
Erden-Meditation für Gesundheit und Frieden 205

GLOSSAR 206**LITERATURVERZEICHNIS** 208

Einführung



Bei Besuchen von Kraftorten fielen mir häufig außergewöhnliche Wuchsformen an Bäumen auf. Die Vielfalt der Formen und die Häufigkeit ihrer Erscheinung schienen an anderen, »gewöhnlichen« Orten so nicht aufzutauchen. So beobachtete ich verschiedenste Wuchsformen an den »starken« Orten, die bald eine ganze Liste ergeben sollten. Dadurch hatte sich bei mir ein reges Interesse entwickelt, speziell nach Wuchsformen an Bäumen zu schauen, an Kraftorten sowie anderweitig in der Natur. Oft schienen diese besonderen Formen der Bäume in direkter Beziehung zur Qualität des Ortes zu stehen und auch Verbindungen zu landschaftsübergreifenden Kräftestrukturen zu besitzen. Neugierig auf mögliche Zusammenhänge und Ursachen begann ich, Bäume mit auffälligen Wuchsformen sowie deren Standorte gezielt zu untersuchen. Da ich mich für diesen Zweck oft über längere Zeit an den Orten aufhielt, bemerkte ich, dass von der Atmosphäre des jeweiligen Platzes auch Einflüsse auf mein körperliches und geistiges Wohlbefinden ausgehen konnten.

Es deuteten sich Zusammenhänge an zwischen Qualitäten von Orten und den mit ihnen verbundenen wirksamen landschaftlichen Kräftestrukturen, die sowohl auf Bäume als auch auf menschliches Befinden Auswirkungen zu haben schienen. Daher begann ich, Orte mit ähnlichen Wucherscheinungen in Beziehung zueinander zu stellen und eine systematische Studie über Baumwüchse vorzunehmen.

Bei dieser Arbeit wandte ich verschiedene geomantische Wahrnehmungstechniken an. Im Vordergrund standen meditative und intuitive Methoden, die in Verbindung mit dem inneren Empfinden stehen, das ich über die Jahre meiner geomantischen Tätigkeiten zu deuten gelernt hatte. So begab ich mich auf eine Entdeckungsreise in die Tiefe der Wälder und zugleich in die verborgenen Welten innerer Erfahrungen. Ziele auf dieser Reise waren viele Kraftorte in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich. Wegbeschreibungen in den Kapiteln zu den entsprechenden Orten laden Sie auch zu persönlichen Besuchen der abgebildeten Bäume ein. Dabei können die Koordinaten für GPS-Wanderhandgeräte Ihnen helfen, den Ort zu finden.

Differenziert werden darüber hinaus grundlegende feinstoffliche Naturphänomene der Landschaft vorgestellt und in Bezug zu Wuchsformen an Bäumen betrachtet. Dabei wird der Blick insbesondere auf die Ursachen gerichtet, welche die Bäume zu ihrem außergewöhnlichen Wachstum bewegt haben können. Aufgrund der Komplexität der Erdphänomene und der Fülle der Energiestrukturen in der Natur werden vor allem die wichtigsten feinstofflichen Landschaftsstrukturen behandelt. Soweit vorhanden, habe ich dabei die gebräuchlichen Begriffe der Geomantie genutzt. Zudem habe ich neue Begriffe für feinstoffliche Phänomene eingeführt, die in der Literatur über die Geomantie noch nicht zu finden sind. Die hier beschriebenen geomantischen Land-

schaftsphänomene und die parallele Betrachtung von Baumformen können einem jeden als Handwerkszeug dienen, um Ortsqualitäten anhand von Baumwuchsformen zu deuten. Damit können Sie eigenständig Kraftorte ebenso wie schwächende Orte lokalisieren. Dies kann auch in Hinsicht auf Ihre persönliche Wohnsituation dienlich sein und Ihnen eine erste Einschätzung der vorliegenden Kräftestruktur von Orten geben. Die Kennzeichen an Bäumen können zudem Wegweiser sein, um Orte mit förderlichen Eigenschaften für spirituelle Erfahrungen aufzufinden.

Anhand meiner Beschreibungen von einigen persönlichen Wahrnehmungen wird gezeigt, wie geomantische Naturwahrnehmungen vorgenommen und gedeutet werden können. Der Inhalt dieses Buches basiert überhaupt größtenteils auf meinen persönlichen Wahrnehmungen, daher sind es auch sehr persönliche Zeilen. Entspringen doch Wahrnehmungen auch immer aus den Quellen der eigenen Persönlichkeit. Aus diesem Grund kann ich für den Inhalt des Buches auch keine wissenschaftliche Garantie in dem Sinne geben, dass es eine alles umfassende Wahrheit darzustellen versucht. Ebenso wenig kann ich die Verantwortung für Auswirkungen von Experimenten übernehmen, die bei Leserinnen oder Lesern in Zusammenhang mit den Buchthemen entstehen. Ich möchte Sie vielmehr anregen, auf Grundlage der beschriebenen Thesen eigenverantwortlich zu suchen und zu entdecken.



Die dargestellten Bäume in den Kapiteln befinden sich überwiegend an bedeutenden Kraftorten. Die einzelnen Orte besitzen jeweils ihre eigene Qualität und Botschaft, die den, der sie vernimmt, weit hinter die physische Welt führen kann. Ich bedanke mich bei allen Bäumen und den ihnen innewohnenden Wesenheiten für ihre Bereitschaft, sich hier zeigen zu lassen, und bitte sie, mit ihrer positiven Kraft und Ausstrahlung durch dieses Buch lebendig zu wirken. Mögen Ihnen die lichtvollen Lebensformen der Orte sowie die lichten Wesenheiten der abgebildeten Bäume inspirierende Kraft schenken, förderliche und schöne Einsichten gewähren sowie Ihr Leben bereichernde Erkenntnisse zuteil werden lassen. Insgesamt hoffe ich, Ihnen nützliche Anregungen über Naturzusammenhänge zwischen Bäumen und Orten geben zu können und Sie vielleicht auch darüber hinaus zu inspirieren. In diesem Sinne hoffe ich, dass die vorliegenden Seiten einen Gewinn bei der Naturbetrachtung darstellen und wünsche Ihnen viel Freude, Zeichen und Wunder bei Ihren Begegnungen mit Bäumen und kraftvollen Orten.

Immergrüne Pflanzen wie zum Beispiel Blaubeerbüsche sind Zeichen für aufbauende Elementarwesen am Ort. Die überdurchschnittlich hoch konzentrierte Lebenskraft an solchen Orten wirkt sich stärkend auf den Körperorganismus aus. Odilienberg, Frankreich (links und oben).

Was ist Geomantie?



Äste wachsen nicht zwangsläufig zusammen, wenn sie sich berühren. Zusammenwachsungen treten in der Regel nur an Orten mit großer Vitalkraft auf.

TRADITION UND MODERNE

Die Geomantie befasst sich mit den feinstofflichen Existenzebenen auf der Erde. Neben der grobstofflichen Materie existieren feinstoffliche Phänomene, die für das Leben ebenso unverzichtbar sind. Wie beim Menschen beispielsweise die Aura oder die Meridianstruktur vorhanden ist, so existieren in der Landschaft auch feinstoffliche Strukturen. Diese sind zwar für das menschliche Auge nicht sichtbar, jedoch können von ihnen Auswirkungen auf den Organismus von Pflanze, Tier und Mensch ausgehen. In der Geomantie werden diese feinstofflichen Strukturen der Landschaft erforscht und die gewonnenen Erkenntnisse für ein gesundes Leben im Einklang mit den Naturgesetzen genutzt. Da es wenig technische Geräte zur Erfassung dieser Kräfte gibt, erfolgt der überwiegende Teil der Forschung über die sensitive Wahrnehmung. Dazu existieren verschiedene erlernbare Techniken.

Wird der Blick in die Geschichte der Menschheit gerichtet, dann finden sich in verschiedenen Zeitepochen und Kulturen aller Erdkontinente Spuren über Kenntnisse von diesen Naturkräften. In vielen Kultstätten und großartigen Bauwerken fand das Wissen Ausdruck, was darauf schließen lässt, dass die Menschen damals ein großes Wissen über die Naturzusammenhänge gehabt haben müssen. Noch heute üben diese Orte auf den Besucher eine beeindruckende Anziehungskraft aus. Dies gilt für Bauwerke wie Stonehenge bis zu den Pyramiden.

Wird das Ausmaß dieser baulichen Leistungen mit den Bemühungen heutiger Naturverehrung verglichen, dann übersteigt das Verhältnis bei Weitem das heutige Vorstellungsvermögen, besonders wenn dabei die damaligen technischen Möglichkeiten berücksichtigt werden.

Nach meinen geomantischen Analysen solcher Anlagen gehe ich davon aus, dass Sinn und Zweck nicht immer in gleichartiger Weise angedacht waren, sondern Bauwerke und Orte sich in ihren Qualitäten häufig unterscheiden. Für alle gemeinsam lässt sich aber feststellen, dass der Nutzen einer Kultstätte oder eines Kultbauwerkes in der Regel immer mit der vorhandenen feinstofflichen Ortsqualität harmonisiert. Es ist davon auszugehen, dass die Menschen vergangener Tage die Qualitäten der Landschaftsstrukturen erkennen konnten und gezielt an den entsprechenden Orten Bauwerke errichteten, deren Nutzen durch die jeweilige feinstoffliche Landschaftsstruktur unterstützt wurde. Als zentrale Themen solcher Stätten fand ich bei meinen Untersuchungen vor allem die Verehrung von Naturkräften, Feste unter dem Einfluss von planetaren Kräften und Einweihungen als Unterstützung für die menschliche Entwicklung und das harmonische Zusammenleben zwischen Mensch und Natur. Kultstätten für die Verehrung von Naturkräften befinden sich in der Regel direkt an den kraftvollen Orten, wo die besondere Landschaftskraft auftritt. Dies kann eine Quelle sein oder ein

feinstofflicher Kraftpunkt der Landschaft. Die Ortswahl von Kultstätten mit planetarischem Einfluss kann zum einen von einer lokal wirksamen Kraft abhängen oder von der Tektonik der Landschaft, wenn beispielsweise die Sonne zur Sonnenwende genau über die Kuppe eines Berges scheint und die Kultstätte erreicht. Es gibt aber auch Bauwerke, die an kraftvollen Landschaftspunkten errichtet worden sind und durch ihre Ausrichtung zur Himmelsrichtung einen planetarischen Bezug erhalten, wie beispielsweise die Dolmen, bei denen der Eingang das Licht der Sommersonnenwende auf die zentrale Altarwand fallen lässt.

Neben Naturverehrung und planetarischen Bezügen spielte in meinen Augen die Ortsqualität einer Kultstätte als Unterstützung für die geistige Entwicklung des Menschen eine wichtige Rolle. Oft befinden sich derart eingerichtete Stätten an Orten mit bewusstseinsfördernden Qualitäten, die durch die feinstoffliche Landschaftsstruktur begünstigt sind. Dadurch besitzen viele Kultstätten und Tempel gute Voraussetzungen für meditative Erfahrungen und geistige Einweihungen. An vielen dieser Orte lassen sich aufgrund der Ortsqualitäten unterschiedliche Themen und Arten von Einweihungen, durch welche die Menschen vermutlich in die geheimen Mysterien des Lebens eingeführt wurden, bis heute nachzeichnen. Unsere heute gesellschaftlich vorherrschende Blickweise kann Sinn und Wirkungsweisen dieser Rituale allerdings kaum



noch nachvollziehen. Oft wird mit den heutigen schulwissenschaftlichen Forschungsmethoden und den dazugehörigen Sichtweisen vergeblich nach der Bedeutung solcher Kultstätten gesucht. Denn in dieser Art der Forschung wird in der Regel die vorliegende feinstoffliche Qualität der Orte nicht berücksichtigt. Aber genau in diesem Punkt scheint mir ein bedeutsamer Grund für die ursprüngliche Nutzung von Kultorten verborgen zu liegen. Nach meinen Erfahrungen besitzen Kraftorte vielfältige

Großflächige Zusammenwachsungen von Stammgliedern an einer Eiche. Ein solches »Elfenauge«, auch »Baumkuss« genannt, ist ein Zeichen für einen vitalen, aufbauenden Ort. Bonstettenpark, Thun, Schweiz.



feinstoffliche Qualitäten, die sich für verschiedene körperliche und geistige Zwecke nutzen lassen. Die Geomantie bemüht sich um die Erforschung der wirksamen Zusammenhänge zwischen der Ortskraft und ihrer Auswirkung auf die Landschaft sowie den menschlichen Organismus. Dabei wird versucht, die gewonnenen Erkenntnisse im Lebensumfeld des Menschen für eine positive Lebensgrundlage einzubeziehen.

Früher wurde bei der Gründung einer Stadt oder dem Bau eines Wohnhauses geomantisches Wissen angewendet, um an einem »guten Ort« »kraftvoll« zu bauen, auch in Europa war dies Praxis. Das diesbezüglich überlieferte Naturwissen und der Zugang mittels geschulter sensitiver Fähigkeiten ist in der westlichen Welt im Verlauf der Epochen allerdings zunehmend verloren gegangen, insbesondere mit dem Aufklärungszeitalter und dem Beginn der Industrialisierung. Die Geomantie schafft nun seit einigen Jahrzehnten einen neuen Zugang zu diesem Wissen. Es werden überlieferte Schriften studiert, feinstoffliche Naturphänomene beobachtet sowie ihre Wirkungsfelder neu erforscht. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden im Namen der Geomantie zu einem umfangreichen Naturwissen zusammengeführt. Das Spektrum der Betätigungsfelder in der Geomantie ist dabei breit gefächert. Es gibt eine herkömmlich wissenschaftliche Erforschung der Phänomene wie beispielsweise der Erdstrahlung und deren Einwirkung auf die menschliche

Gesundheit. Zudem gibt es künstlerische Arbeits- und Forschungsfelder, bei denen die Erde als lebendiges Wesen verstanden wird und mittels künstlerischem Ausdruck eine Wechselwirkung zwischen der Seelenebene der Erde und dem emotionalen menschlichen Befinden eine Rolle spielt. Zudem gibt es eine spirituelle Ebene der Geomantie. Auch sie versteht den Ort als Lebewesen, das in Verbindung mit dem alles durchdringenden Bewusstsein steht und die Intelligenz der »Einheit« oder des »Gottesbewusstseins« verkörpert.

Neben den feinstofflichen Strukturen der Landschaft werden in der Geomantie an Orten auch differenziert Wesenheiten mit verschiedenen Entwicklungsstufen gesehen. Dazu gehören Wesen aus dem Elementarwesenreich, die sich mit den physischen Belangen der Erde beschäftigen, bis hin zu hoch entwickelten Wesen wie beispielsweise den sogenannten Landschaftsgöttinnen, die weitreichende landschaftliche Bereiche organisieren. Da der Mensch mit seinem Körper auch Teil der Landschaft ist, wirken die Kräfte solcher Wesen auch auf ihn. Die hoch entwickelten Wesen können dabei durchaus einen Kraftquell für die persönliche Entwicklung bedeuten. Auf dieser Ebene kann Naturerfahrung zum spirituellen Erkenntnisweg werden, da das individuelle vom universellen Bewusstsein profitieren kann, mit dem die hoch entwickelten Wesen in enger Verbindung stehen. Im Allgemeinen liegt den Bestrebungen der Geomantie ein grundsätzliches

Verständnis einer der Natur innewohnenden Intelligenz und der Möglichkeit der Kommunikation mit ihr zugrunde. Daher ist Geomantie prinzipiell nichts Neues. In den alten Kulturen wurde die Natur immer als wesenhaft und mit einer eigenen Intelligenz ausgestattet verstanden. Es wurde mit ihr kommuniziert, ihr wurde Verehrung und Dank entgegengebracht, und die Menschen hatten Respekt vor ihrer kraftvollen Erscheinung in den Naturgewalten. Die Natur konnte in verschiedensten Ritualen angesprochen werden, in denen Hilfe für das menschliche Leben erbeten wurde, beispielsweise für eine gute Ernte oder die Fruchtbarkeit in den Familien. Anschließend wurde der Dank für die erfüllten Wünsche an sie ausgesprochen oder allgemein für die Fülle des Lebens. So wurde die Natur nicht nur äußerlich als Einfluss auf das Schicksal der Menschen gesehen, sondern direkt Interaktion mit ihr betrieben. Die Wesenhaftigkeit der Natur wurde entsprechend ihren Eigenschaften auch in verschiedenen Daseinsformen gesehen. In Märchen und Sagen sind solche Sichtweisen überliefert. In ihnen werden elementare Wesen wie Zwerge und Elfen beschrieben, und es gibt Gnome oder Riesen sowie höher entwickelte Wesen, die Engel. In meinen Augen verkörpern sie alle qualitative Aspekte der Naturerscheinungen als Teil der wesenhaften Natur. Die irdischen und kosmischen Naturgewalten wurden zum Teil auch dem Reich der Götter zugeschrieben. Diese besaßen Emotionen und waren

entweder gut gestimmt oder konnten zornig sein. Waren sie zornig, so konnte versucht werden, sie zu besänftigen, um ein Gleichgewicht der Kräfte zu erbitten. In all den verschiedenen Naturkräften wurde das Lebendige der Welt gesehen. Die Weisen vergangener Tage wussten offensichtlich über die Gesetze von Natur und Kosmos Bescheid. Sie konnten mit den höheren Intelligenzen kommunizieren und kannten Wege, sie für eine wohlwollende Lebensunterstützung zu gewinnen sowie Erkenntnisse über das Leben selbst von ihnen zu erfahren. Sie pflegten die Kommunikation mit ihnen und empfingen ihre Weisheit. Ein Mensch, der damals die Zeichen der Natur las und mit ihr kommunizierte, könnte nach meinem Verständnis heute auch Geomant genannt werden. Im Vergleich zur Vergangenheit gibt die gegenwärtige Zeit der Menschheit ein großes Geschenk mit auf den Weg: Das Wissen, das früher nur wenigen Priestern vorbehalten war, steht heute allen Interessierten zur Verfügung. Viele alte Schriften aus verschiedenen Kulturen über komplexe feinstoffliche Naturzusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten sind in der gegenwärtigen Zeit verfügbar und ermöglichen allen, die dafür offen sind, einen besonderen Erkenntnisweg.

Die Anwesenheit einer Intelligenz in der Natur kann auch durch rein äußerliche Beobachtung nachvollzogen werden. Wenn beispielsweise an einem Baum durch einen Sturm die halbe Baumkrone abgebrochen ist – woher weiß der Baum dann, dass er



Deutliche Rindenübergänge an den unteren Stammenden bei veredelten Kastanienbäumen. Goethepark, Weimar.

Links: Linksgedrehter Wuchs einer Buche an einem aufbauenden Ort. Der kraftvolle und gesunde Wuchs deutet bereits auf einen aufbauenden Ort hin. Ein weiteres Zeichen dafür ist der starke Seitentrieb am Stammfuß des Baumes.



Solche Wucherungen an Stämmen sind Zeichen für einen abbaudenden Ort. Linden sind besonders empfindlich für abbaudende Landschaftseinflüsse. Villa Haar, Weimar.

nun verstärkt auf dieser einen Seite wachsen muss, was er anschließend auch tut? Offensichtlich existiert eine Naturintelligenz hinter der Oberfläche der äußeren Materie, die fürsorglich das gesamte Leben steuert. Und wenn es eine solche Intelligenz gibt, dann ist auch eine Form der Kommunikation mit ihr denkbar. Kommunikation mit der Natur kann auf verschiedenen Wegen geschehen. Sie kann ein Ausdruck von Dankbarkeit sein, beispielsweise über Formen der Verehrung der Naturkräfte oder ein Erntedankfest, oder es kann ein künstlerischer Ausdruck zu Ehren der Natur sein. Ein Leben im Einklang mit den Kräften der Natur kann auch eine Art der Kommunikation mit der Natur bedeuten, indem die Einflüsse der Natur gesehen werden und das eigene Handeln in sinnvoller Weise darauf abgestimmt wird. Heute spricht die Natur häufig schon eine sehr deutliche Sprache, und die Menschheit überhört trotzdem oftmals ihre mahnenden Worte. So wie auch die Krankheit des physischen Körpers auf einen Missstand im Verhalten aufmerksam machen und damit letztlich zu Gesundheit und Harmonie führen will, so will die Erde nach meinem Eindruck mit den vielen Stürmen und Überschwemmungen der Menschheit ein falsches Handeln verdeutlichen, um ihr schließlich den Weg zu Einheit und Harmonie aufzuzeigen.

Der Mensch ist eingebettet in die Gesetze der Natur und selbst Teil davon. Sein Körper entstammt den Elementen der Erde. Er nimmt Mineralstoffe

aus der Erde auf und baut daraus Knochen und Zähne. Aus den Nährstoffen der Pflanzen bilden sich Muskeln und Gewebe, und mit der Atmung ist er mit der Luft und dem Äther verbunden. Sein feinstofflicher Energiekörper ist eins mit der Aura der Erde, und sein Geist ist an das kosmische Bewusstsein gebunden. Oft wird heute gedacht: Hier bin ich und da draußen ist die Natur. Das Draußen wird dann die Umwelt genannt, und die Persönlichkeit wird als getrennt von ihr verstanden. In Wirklichkeit gibt es aber keine Umwelt. Der Mensch ist Teil der Welt und sein ganzes Sein ist direkt mit ihr verbunden. Seine Atmung ist mit der Luft verbunden, es ist die gleiche Luft, die alle anderen Menschen und Tiere zur gleichen Zeit auf der ganzen Erde auch atmen. Seine Füße stehen auf der gleichen Erde wie die Füße aller anderen Menschen und Tiere auch. Sein Körper nimmt Wasser zu sich, das sich beständig im großen Kreislauf zwischen den Bergen, Ozeanen und Wolken bewegt. Und seine Gedanken reisen weit in den Raum und bilden mit den Gedanken von allen anderen Menschen ein gemeinsames Bewusstseinsfeld. So ist alles miteinander verbunden und alle Lebewesen sind getragen von den gleichen Gesetzmäßigkeiten der Natur. Das heißt auch: Wenn die Umwelt vom Menschen verschmutzt wird, so verschmutzt er sich letztlich selbst. Dann atmen alle die verschmutzte Luft und trinken unreines Wasser zum Leid ihrer Körper. Werden schlechte Gedanken gedacht oder

schlechte Gefühle anderen Menschen gegenüber ausgedrückt, dann kann dies keinen schönen Einfluss auf die Atmosphäre unseres gemeinsamen Lebensraumes haben.

Der Weg der Geomantie sucht ein Leben im Einklang mit den Gesetzmäßigkeiten der Natur. Dazu gehören das Erkennen der Naturphänomene und ihre anschließende Berücksichtigung im täglichen Leben. In der Geomantie werden also die feinstofflichen irdischen und kosmischen Kräftestrukturen von Lebensräumen analysiert und lebensunterstützend im Wohn- und Lebensumfeld beachtet. In der Regel werden dabei verschiedene Aspekte wirksamer Kräfte betrachtet. Eine wesentliche Grundlage für die Qualität eines Ortes ist die vorliegende physische und feinstoffliche Kräftestruktur. Zu ihr zählen die geologischen Beschaffenheiten des Untergrundes wie etwa die Gesteinsarten, die vorliegenden Erdstrahlungen und Wasseradern, also alles, was physische Materie darstellt und eine eigene Qualität verkörpert. Einen weiteren Aspekt der wirksamen Ortskräfte stellen die feinstofflichen Strukturen der Landschaft dar. Diese können regelrecht als Organe betrachtet werden, in denen Lebenskräfte fließen und erneuert werden sowie Lebensfunktionen in der Landschaft gesteuert werden. Sie befinden sich auf einer Existenzebene wie die menschliche Aura. Zudem werden noch subtilere Ebenen feinstofflicher Kräfte in der Landschaft berücksichtigt, nämlich die Strukturen der kosmischen Kräfte. Sie sind



mit den Funktionsweisen der oberen Chakren des menschlichen Körpers sowie der Gedankentätigkeit verbunden. Weitere Einflüsse für die Qualität eines Ortes werden in der Geomantie in den am Ort anwesenden Wesenheiten gesehen. Die Palette reicht von Wesen in Verbindung mit der irdischen Materie, wie den sogenannten Elementarwesen, bis hin zu sehr hoch entwickelten Wesen, die im Bereich des mentalen Bewusstseins agieren. All diese Wirkungsebenen können auf ihre Beschaffenheit hin analysiert und beurteilt werden. Zudem gibt es Möglichkeiten, negative Einflüsse zu mildern oder kraftvolle Qualitäten zu verstärken, wodurch sich

Eine aufbauende Kraft lässt sich in der Regel schon am gesunden Baumwuchs am Ort feststellen. Landschaftliche Kräfte können Bereiche mit unterschiedlicher Ausdehnung prägen. Hier befindet sich ein abbauender Ort bereits in etwa dreißig Metern Entfernung, er stellt eine konträre Landschaftskraft dar (siehe linke Seite). Villa Haar, Weimar.



Die starken Seitentriebe der Erle in Form von Rüsselästen deuten auf eine die Lebenskraft stärkende Atmosphäre des Ortes und die Präsenz aufbauender Elementarwesen. Petersinsel, Schweiz.

für das Wohnumfeld positive Effekte erzielen lassen. Zusätzlich können an einem Ort auch zeitliche Aspekte relevant sein. Dies kann sich auf die Jahreszeiten beziehen oder auf bestimmte planetarische Einflüsse. Daraus wird beispielsweise bestimmt, wann mit dem Bau eines Gebäudes begonnen oder wann es eingeweiht werden sollte. Diese Einflüsse können mit der Grundqualität der Ortskräfte zusammenwirken und ein besonderes Kraftfeld bilden. Auch Geschehnisse aus der Vergangenheit können einen Ort prägen. Gelebte Emotionen werden dabei in der Materie des Ortes gespeichert und sind als Qualität über lange Zeiträume wirksam und erspürbar. Auch diese Einflüsse können gemildert oder aufgehoben werden, wenn entsprechende Methoden auf ihrer Wirkungsebene angewandt werden.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass an einem Ort eine Vielzahl wirksamer Kräfte gemeinsam existiert, die zusammen die Atmosphäre ausmachen und bei ausreichender Kenntnis sinnvoll genutzt oder auch beeinflusst werden können.

GEOMANTISCHE WAHRNEHMUNG

Das Thema Geomantie beinhaltet verschiedene feinstoffliche Wirkungsebenen der Natur. Es umfasst die hochfrequenten Strahlungen aus dem Erdreich, die Vitalkräfte der Landschaft und die noch feineren Astralkräfte aus dem emotionalen Verhalten von Lebewesen und reicht bis hin zu den Kausalkräften in den Bewusstseinsformen. Die feinstofflichen

Phänomene, die in der Geomantie beschrieben werden, können in der Regel nicht mit Geräten erfasst werden. Jedoch gibt es einige wenige technische Möglichkeiten, mit deren Hilfe diese Wirkungsfelder aufgezeigt werden können. Hochfrequente Strahlungen aus dem Erdreich lassen sich beispielsweise mit modernen Messinstrumenten bestimmen. Auch aus dem Bereich der Vitalkräfte können durch die Kirlianfotografie entsprechende Phänomene für das physische Auge sichtbar gemacht und ihre Existenz auf diesem Weg aufgezeigt werden. Im Bereich der Astralkräfte konnten bereits emotionale Wirkungen von menschlichen Gefühlen auf Pflanzen nachgewiesen werden, indem Pflanzen an Elektroden eines Lügendetektors angeschlossen wurden. In der Quantenphysik schließlich konnte nachgewiesen werden, dass Versuchsergebnisse durch Gedanken beeinflusst werden können, was dem Bereich der mentalen Wirkungsebene zuzuordnen ist. So gibt es bereits einige Möglichkeiten der Physik, die Existenz feinstofflicher Bereiche in der Natur zu bestätigen. Diese feinstofflichen Wirkungsfelder können mit etwas Übung aber auch direkt über den persönlichen Körperorganismus empfunden werden. Genau darauf beruht die grundlegende Methodik der Geomantie. Da von allen Existenzebenen der Natur Wirkungen auf den Menschen ausgehen, kann versucht werden, diese subtilen Einflüsse wahrzunehmen und zu beschreiben. Durch solche Beobachtungen äußerer Einflüsse auf das körperliche

und geistige Empfinden können schließlich Rückschlüsse auf die Qualitäten und Eigenschaften von Orten gewonnen werden. Anschließend lassen sich Aussagen über den Zustand eines Ortes machen.

Alle äußeren Dinge besitzen gewisse Qualitäten und Eigenschaften, von denen Einflüsse auf das persönliche Empfinden ausgehen können. Beispielsweise wirken Farben und Materialien ständig auf den Körper, ebenso wie auch feinstoffliche Kräfte wie die Lebenskräfte oder die Strahlungen aus der Erde. Über die Sinne und den feinstofflichen Energiekörper der Aura können diese Kräfte wahrgenommen werden. In der Regel wird diesen Einwirkungen jedoch keine große Beachtung geschenkt und folglich können sie auch nicht differenziert bemerkt werden. Bei genauerer Betrachtung solcher äußerer Einflüsse können meines Erachtens allerdings nützliche Erkenntnisse gewonnen werden, mit denen die Lebensqualität verbessert werden kann. Zum einen lassen sich als solche erkannte negative Ortseinflüsse meiden und zum anderen positive Qualitäten gezielt nutzen. Dadurch kann die Gesundheit profitieren, emotionales Gleichgewicht gefördert und geistiges Potenzial erweckt werden. Uns westlichen Menschen sind diese feinstofflichen Themen oftmals fremd, da wir sie aus unserer Erziehung und Ausbildung nicht kennen und sie sich mit unseren fünf Sinnen allein nicht wahrnehmen lassen. Diese fünf Sinne allerdings sind es, in denen die meisten von uns einzig geschult wurden. Andere Sinne wie Intuiti-



on, Telepathie oder gar Hellsehen bedeuten dann abstrakte Wörter oder sogar blinde Fantasie.

Nach meinen Erfahrungen können durch eine geschulte Aufmerksamkeit der eigenen körperlichen und geistigen Funktionen äußere Einwirkungen von Orten erkannt werden. Nach einer gewissen Übung können auf diese Weise sogar Qualitäten von Orten analysiert und bewertet werden. Eine wesentliche Methodik der Geomantie orientiert sich dabei auf das direkte Erleben und die daraus gewonnenen

Alte Tanne mit großem Rüsselwuchs. Die Wuchsrichtung dieses Astes zeigt zu einem nahe liegenden Kraftort, der in einer Entfernung von etwa zweihundert Metern liegt. Griesalp, Kiental, Schweiz.



Die Zeichen an den Bäumen deuten auf einen vitalstarken Ort: Der Baumbestand ist insgesamt gesund und kraftvoll, ein Ast wächst direkt in den Stamm eines anderen Baumes, ein Stamm ist leicht gedreht und zusätzlich wächst Efeu am Ort.

Rechts: Buche mit Linksdrehwuchs an einem aufbauenden Ort. Der gesunde kraftvolle Wuchs lässt die aufbauende Kraft bereits erkennen.

Erkenntnisse. Das Ergebnis beruht dann auf einem Erfahrungsbericht des Geomanten. Je genauer er die äußeren Einwirkungen auf seinen Körper studiert hat und je besser er diese einordnen kann, desto genauer werden seine Prognosen über vorliegende Ortsqualitäten ausfallen können. Die dafür nötige Art der Wahrnehmung ist in meinen Augen ganz natürlich: Vermutlich können alle Menschen solche Erfahrungen haben. Nach meinen Beobachtungen besitzen sie viele Menschen bereits, jedoch können sie die Bedeutung hinsichtlich der Ursachen häufig nicht genau einschätzen. Beispielsweise fühlen sich Menschen auf einer bestimmten Stadtwiese unwohl, sie wissen aber nicht, dass dort früher mal ein Gefängnis oder ein Galgen stand. Oder an einem Punkt des

Waldes fühlen sie sich sehr wohl und plötzlich nicht mehr müde, können aber durch ihr Körpergefühl nicht erkennen, dass sie sich gerade in einem vital starken Zentrum der Landschaft aufhalten. Solche eher unbewussten Erfahrungen beruhen in beiden Fällen auf den Gesetzmäßigkeiten an den Orten.

Um solche Ortseinflüsse sowie die dazugehörigen Naturgesetzmäßigkeiten zu erkennen, werden in der Geomantie Erkenntnisse aus verschiedenen körperlichen Wirkungsebenen betrachtet. Analysiert wird das körperliche Empfinden am Ort, die gegenwärtige Funktion des Energiekörpers, der Aura und der Chakren, und es wird die emotionale sowie geistige Verfassung beobachtet. Zudem können durch die Aktivität höherer Sinne in Meditation und die Intuition äußere feinstoffliche Strukturen wahrgenommen oder die Wesenhaftigkeit in der alles durchdringenden Bewusstseinskraft erlebt werden. Solche Praxiserfahrungen in der Geomantie tragen schließlich dazu bei, bewusster für die eigenen Körperfunktionen zu werden und gleichzeitig mehr über das Wesen der Welt zu erfahren.

Die Betrachtungsebene der grobstofflichen körperlichen Funktionen berücksichtigt das Verhalten von Muskulatur, Nerven und Atmung. Dazu gehören auch die fünf Sinne, mit denen ein erster Eindruck von einem Ort oder Wohnraum gewonnen werden kann. Körperliche Unruhe kann beispielsweise auf überhöhte Strahlungen aus der Erde hinweisen, und eine verlangsamte Atmung kann auf einen Ort mit

beruhigender Qualität deuten. Auch das Wuchsbild der Bäume kann auf dieser Ebene hilfreiche Aussagen bringen. Körperreaktionen oder auch äußere Geschehnisse und Gegebenheiten an Orten können vielfältige Hinweise für geomantische Phänomene beinhalten. Für eine genauere Aussage über eine Ortsqualität ist es zudem hilfreich, auch die feinstofflichen Ebenen genau zu analysieren.

Der Energiekörper des Organismus reagiert insbesondere auf die Vitalkräfte am Ort. Anhand seiner Reaktionen können daher gut Erkenntnisse für die Bestimmung von Qualitäten dieser Kräfte gewonnen werden. Ein Zusammenziehen und Ausdehnen der Aura oder ein Resonieren der Chakren können körperlich erlebbare Symptome auf dieser Ebene sein ebenso wie Müdigkeit oder Vitalität.

Die emotionale Verfassung kann vor allem Auskunft über die Qualität von Astralkräften an Orten geben. So kann das gesamte Spektrum der Gefühle an Orten betont werden, beispielsweise Freude, Geborgenheit, Angst oder Traurigkeit. Die Gefühle können Hinweise auf Funktionen feinstofflicher astraler Landschaftsstrukturen beinhalten oder aber auf vergangene Geschehnisse am Ort aufmerksam machen.

Mentale Kräfte der Landschaft können sich insbesondere auf die Verfassung der Gedanken auswirken. Sie können die Konzentrationsfähigkeit positiv oder negativ beeinflussen und im positiven Fall eine geistige Klarheit mit sich bringen. Die Verfassung des

Gemütszustandes kann Auskunft über die Qualität der mentalen Ortsstrukturen geben.

Wahrnehmungen aus dem Bereich der Kausalkräfte können zu einer erweiterten Sinneswahrnehmung führen und damit feinstoffliche Landschaftsstrukturen erkennen lassen, Wesenheiten in den Naturphänomenen zu erkennen geben sowie eine gute Übersicht über gleichzeitig wirksame Phänomene an Orten ermöglichen. Die Qualitäten von Orten sind manchmal sehr komplex geschichtet. Beispielsweise können sich mehrere feinstoffliche Landschaftsstrukturen überlagern und zusätzlich am gleichen Ort eine ganze Zahl von bedeutsamen Ereignissen in der Geschichte stattgefunden haben. Alles zusammen bildet die Gesamtatmosphäre des Platzes. Bei der Analyse können mithilfe der verschiedenen Wirkungsebenen des Körpers gezielt die einzelnen Ortseigenschaften betrachtet und eingeschätzt werden. In der Erkenntnis der jeweiligen Ebene liegt später auch die Möglichkeit für eine Einwirkung zur Besserung einer negativ wirksamen Ursache, indem auf der betroffenen Ebene ein entsprechend positiver Impuls gegeben wird.

Um geomantische Fähigkeiten zu erlernen, können Sie zunächst verschiedene Orte mit prägnanten Kräften besuchen und dabei Ihr körperliches Empfinden beobachten. Die auftauchenden körperlichen Impulse der verschiedenen Ebenen können Sie anschließend mit denen an anderen Orten vergleichen. Sehr wahrscheinlich werden sich auf diese Weise





Standbild auf der Leylinie im Goethepark in Weimar mit der Darstellung einer Schlange und der Inschrift: »Genio Huius Loci«. Die Kraftlinie ist mit dieser Widmung an den »Geist des Ortes« passend versinnbildlicht.

mit der Zeit ähnliche oder gleiche Kräfte an Orten definieren lassen. Empfehlenswert ist es zu Beginn des Lernens, eine fachkundige Person aufzusuchen und von ihr die wesentlichen Grundtechniken zu erlernen. Hilfreich ist es auch, geomantische Erfahrungen in einer Gruppe zu sammeln, da durch die vielschichtigen Erlebnisse verschiedener Personen Erfahrungen ausgetauscht und die eigenen Erlebnisse anhand von Schilderungen der anderen besser einschätzbar werden. Wuchskennzeichen von Bäumen können ein weiteres hilfreiches Instrument sein, um Landschaftskräfte zu erkennen und persönliche Erfahrungen an Orten zu verstehen. Ihnen vor allem widmet sich dieses Buch.

Da in der Geomantie Existenzebenen jenseits der äußeren fünf Sinne erforscht werden und solche Erlebnisse für den alltäglichen Verstand zunächst nicht nachvollziehbar sind, ist letztlich eine besondere persönliche Erfahrung nützlich, um an die Existenz solcher feinstofflichen Phänomene zu glauben. Dazu wird auch eine gewisse Offenheit benötigt, denn vielleicht taucht im Alltag unverhofft mal eine feinstoffliche Naturwahrnehmung auf, die dann aber aus Unverständnis oder Angst keine weitere Beachtung findet. Beispielsweise huscht im Augenwinkel ein kleiner grauer Schatten hinter eine Tür, oder in einer Situation fühlt es sich so an, als ob etwas Lebendiges, aber nicht Sichtbares hinter einem steht. Dann ist zumeist die Stimme des Verstandes schnell zur Stelle und sagt: »Komm, reiß

dich zusammen, das ist doch Unsinn.« Und schon ist die Gelegenheit beiseitegeschoben. Es kann sich auch der Eindruck ergeben, schon einmal an einem Ort gewesen zu sein oder eine Situation schon einmal erlebt zu haben, ein Déjà-vu. Wird jetzt genauer hingeschaut, können sich erstaunliche Erlebnisse ereignen, die weit über das gewohnte alltägliche Erfahrungsfeld hinausgehen.

Bei mir ereignete sich einmal eine solche Erfahrung im Weimarer Goethepark in Thüringen. An einem scheinbar gewöhnlichen Sommertag unternahm ich dort einen Abendspaziergang. Der Park ist im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt und besitzt dadurch einen insgesamt natürlichen Gesamtanblick. Beim Betreten dieses Parks fühle ich mich immer auf besondere Weise wohl. Das Flussbett der Ilm schlängelt sich durch die grünen Wiesen und hier und da ergießt sich eine frische Quelle in den Strom. Die Luft des Parks trug an jenem Abend meines Besuches intensiv die Stimmung des Wassers und tauchte das Ilmtal in ihren sanften Zauber. Mein Gang führte mich vorbei an dem ehemaligen Gartenhaus von Goethe und in Richtung der alten Parkhöhlen. Goethe hatte in seiner Zeit in Weimar den Park neu gestaltet. In der Handschrift seiner Arbeit lässt sich erkennen, dass ihm die geomantischen Strukturen des Ortes wohl bekannt gewesen sein mussten, denn geomantisch prägnante Stellen wurden von ihm architektonisch bevorzugt genutzt und hervorgehoben. Von Nor-

den nach Süden erstreckt sich in meinen Augen ein landschaftlicher Kräftestrom durch den Park, in dem gebündelt Lebenskräfte fließen. Genau auf diesem Verlauf platzierte Goethe das sogenannte Römische Haus, das als Landhaus für Großherzog Carl August diente. Auch einen Schlangenstein mit der Inschrift »Genio Huius Loci« legte er auf diesen Verlauf, der den »Geist des Ortes« sehr gut beschreibt. Zudem wusste Goethe den Verlauf der Ilm geschickt zu nutzen, sodass das Landhaus sowie sein eigenes Gartenhaus von den verströmenden Lebenskräften des Flusses profitieren können. Dies erreichte er durch die geschickte Platzierung der Häuser, auf die das Wasser genau zufließt.

An den heiligen Quellen der Sphinx-Grotte im Norden des Parks vereinen sich in meinen Augen von Westen und Osten zwei weitere aufbauende Kraftströme, um mit dem goldenen Fluss von Norden gemeinsam am südlichen Ende des Parks senkrecht zu kosmischen Höhen aufzusteigen. Franz Liszt suchte den Quellort regelmäßig auf, um dort zu verweilen. Offensichtlich spürte auch er die angenehme Kraft dieses Ortes. Die Gegenwart der kraftvollen Wasserquellen und die aufwärtsstrebende geomantische Kräftestruktur des Parks kann nach meinen Erfahrungen eine inspirierende und transformierende Kraft beim Besucher wecken.

Am Tag meines Besuches, von dem ich hier berichte, hatte die Dämmerung bereits begonnen, sie hüllte die Wiesen in einen dunklen Schleier. Plötz-



lich hielt ich inne und folgte einer fernen und doch so nahen Stimme. Ich wandte mich einem Baum unmittelbar neben dem Weg zu. Es war eine große Esche, die genau im nord-südlich verlaufenden landschaftlichen Kräftestrom stand. Ich lehnte mich an ihren Stamm. Und während ich mit meiner Stirn noch die Rinde des Baumes spürte, geriet ich in einen tiefen ruhenden Zustand. Die Umgebung entschwand zunehmend meiner Wahrnehmung und meine ganze Aufmerksamkeit richtete sich einzig auf den Baum. Plötzlich tauchte eine kleine glä-

Blick in den Park mit Goethes Gartenhaus. Der Flusslauf der Ilm fließt genau auf das Gebäude zu und bringt ihm positive, aufbauende Yang-Kraft.



serne Gestalt vor meinem inneren Auge auf. Es war ein helles, weiß-bläuliches Wesen von zarter und schöner Gestalt. Seine hellen transparenten Flügel trugen es schwebend vor meinem Auge und es begann zu kommunizieren. Mit freundlichen Gesten lud es mich ein, ihm zu folgen. Ich überlegte noch, wie ich dies bewerkstelligen sollte, als eine Leichtigkeit über mich kam und ich scheinbar meinen Körper an Ort und Stelle zurückließ. Meine Aufmerksamkeit folgte nun dem Weg des seltsamen Wesens und bald begann ich förmlich zu fliegen. Nachdem wir ein paar Bögen um den Baum geflogen waren, ging es geradewegs auf ihn zu. Zunächst hatte ich Bedenken, wie das ausgehen sollte, und stellte mich auf einen schmerzhaften Aufprall am Stamm ein. Im gleichen Moment flogen wir jedoch in atemberaubender Geschwindigkeit direkt durch seine Rinde hindurch und in der Mitte des Stammes aufwärts. Ich vermutete, dass das Wesen eine Elfe sein musste. Sie kannte sich hier sehr gut aus und offensichtlich gehörte sie zu diesem Baum. Sie schien ihm mit ihrer Lebensaufgabe verbunden, und ich bemerkte meine Gewissheit, dass sie sich im Alltag höchstens ein paar Meter von ihm entfernte. Bei unserem Flug war ihre Fürsorge für den Baum durch ihre Gestik und Mimik spürbar. Sie schien sich in ihrem Alltag liebevoll um die Organisation seiner Lebensprozesse und etliche andere Dinge zu kümmern. Sie kam mir wie ein beweglicher Teil des Lebewesens Baum vor. Auf seltsame

Weise fühlte ich mich nun selbst wie der Baum, ja ich war förmlich Teil dieses Baumes. In diesem Moment konnte ich fühlen, wie es ist, Baum zu sein. Es fühlte sich erhaben an und zugleich bescheiden.

Der Raum war von innen her lichtdurchdrungen. Ich erkannte im Stamm des Baumes eine senkrechte pulsierende Lichtachse. Ihr expandierendes Licht umhüllte uns sanft und vermittelte ein friedvolles Gefühl. Deutlich war die Verwurzelung zur Erde zu spüren. Die gesamte Atmosphäre verkörperte Lebenskraft und Geborgenheit und spiegelte eine unermessliche Weisheit. Der Baum schien auf geheimnisvolle Weise Wissen von den Prozessen des Lebens zu besitzen – über Geburt und Vergänglichkeit und über den Rhythmus der Zeiten. Spontan empfand ich eine tiefe Ehrfurcht vor den Bäumen. Besonders beeindruckte mich die lichtvolle Einstrahlung aus dem Kosmos, was offensichtlich die senkrechte Lichtachse ermöglichte. Es zeigte sich mir wie Licht aus einem ewigen Raum, durchdrungen von pulsierender Liebe. Gemeinsam empfingen wir diesen lichtvollen Strom durch die Blätter und Äste des Baumes. Mein Wesen wurde von diesem Licht wie von einem Nektar durchströmt, wie mit einem sanften Rieseln. Dies wurde begleitet von Leichtigkeit und einem Gefühl von Ausdehnung. Die lichte Kraft floss anschließend durch den Stamm und meine Füße in den Erdenkörper. Lebensströme ergossen sich aus dem Kosmos durch den Baum in die Tiefe der Erde. Und die Weisheit kosmischer



Intelligenz schien durch die Existenz der lebendigen Wesen Bäume ein Zugangstor zu Mutter Erde zu finden. Ich erahnte so den vermutlichen Grund der Verehrung, die Naturvölker den Bäumen entgegenbringen. Denn Bäume scheinen mir als Kanal für kosmische Kräfte zu dienen, als Mittler zwischen geistigen und physischen Welten.

Plötzlich geriet ich wieder in Bewegung, rasend schnell flogen wir erneut durch die Gefilde des Baumes. Es ging durch endlos scheinende Räume und Röhren mit Verzweigungen und verschiedenen Stimmungen und Lichtverhältnissen. Dann ging es

Linksgedrehte Buche an einem aufbauenden Ort. Goethepark, Weimar.

Links: Der Baum, an dem ich eine Begegnung mit der Baumelfe hatte. Goethepark, Weimar.



Typischer Rüsselwuchs an einer Zeder mit einem aufbauenden Elementarwesenzentrum. Solche Elementarwesen lieben immergrüne Pflanzen, hier den Efeu. Insel Mainau, Bodensee.

aus dem Stamm hinaus. Dort vernahm ich auch wieder das Gefühl meines physischen Körpers, der immer noch an den Baum gelehnt war. Die Elfe schwebte vor mir in der Luft und schaute mir wissend in die Augen. Ich bedankte mich bei ihr und dem Baum für die wundervolle Erfahrung. Dann verabschiedeten wir uns und ich setzte meinen Spaziergang mit vielen Gedanken an den Baum und die Elfe fort. Mit diesem Erlebnis hatte sich meine Beziehung zu Bäumen grundlegend geändert. Ich weiß nun, dass Bäume eine hohe Wesensart besitzen – je älter sie sind, desto kraftvoller ist sie. Und dass sie still und beständig ihre wichtige und großzügige Arbeit tun, um der Erde vom Licht des Lebens und der Weisheit zu bringen, Tag für Tag.

DIE SPRACHE DER BÄUME

In der Holzwirtschaft werden außergewöhnliche Wuchsformen von Bäumen oft als »Holzfehler« bezeichnet. Ein krummer Wuchs oder Geschwulste eines Baumes mindern in ihren Augen seinen Wert als Nutzholz. Für den Naturliebhaber hingegen können Wuchsformen wertvolle Informationen über die Beschaffenheit von Orten preisgeben. Bei meinen Untersuchungen fand ich bei fast allen Bäumen mit sogenannten Wuchsanomalien feinstoffliche Einflüsse der Landschaft vor, die offensichtlich mit den jeweiligen Wuchsformen in Beziehung standen.

Die herkömmliche Wissenschaft hat für einige Wuchsformen an Bäumen noch keine ausreichenden

und überzeugenden Ursachen finden können. Beispielsweise ist eine biologische Ursache für den Drehwuchs bis heute unbekannt. Es wird nur vermutet, dass der Wind oder einseitige Stammbelastungen durch eine asymmetrische Kronenform für diese Besonderheit verantwortlich sind. Auch die Entstehung des Maserknollenwuchses stellt für Biologen immer noch ein ungelöstes Rätsel dar. Feinstoffliche Landschaftskräfte als mögliche Ursache solcher Wuchsphänomene werden von der schulmäßigen Forschung meiner Information nach allerdings nicht berücksichtigt. Doch genau diese spielen in meinen Augen eine wichtige Rolle bei deren Bildung. In der Regel liegen den Wuchsanomalien allerdings auch biologische Ursachen zugrunde. Wie bei vielen Dingen in der Natur entstehen Ergebnisse häufig aus einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren. So scheint es mir auch bei den Ursachen der Baumwuchsformen zu sein. Nach meinen Beobachtungen stellen feinstoffliche Landschaftsstrukturen oft eine gewisse Ausgangslage dar, durch deren Einfluss biologische Prozesse gefördert werden können. Beispielsweise können aufgrund von schwächenden Einflüssen am Ort Krankheiten begünstigt werden, die sich am Baum dann durch Viren oder Bakterienbefall zeigen oder zu einem »Krebsgeschwür« führen können. In einem solchen Fall sind die Bakterien die vordergründige biologische Ursache, der Wuchs selbst kommt aber nur in einem bestimmten landschaftlichen Bereich vor,

nämlich dort, wo eine schwächende Ortskraft auf den Baum einwirkt und den krankhaften Befall so begünstigt.

Bäume können nach meinen Analysen empfindlich auf feinstoffliche landschaftliche Kräftestrukturen reagieren. Dies liegt wohl vor allem daran, dass sie selbst ein feinstoffliches Gefüge besitzen, das durch die am Ort wirkende Kraft beeinflusst werden kann. So wie beim Menschen eine feinstoffliche Aura und eine Meridianstruktur existiert, so beobachtete ich auch bei Bäumen ähnliche feinstoffliche Phänomene. Diese wiederum stehen mit den feinstofflichen Strukturen der Landschaft im Wechselspiel. Neben dem Kräftefeld, das Bäume umhüllt, entdeckte ich vor allem einen senkrecht stark ausgebildeten feinstofflichen Strom im Inneren des Stammes. Dieser Strom existiert zwischen den Ästen und den Wurzeln und scheint eine bedeutende Verbindung zwischen feinstofflichen irdischen und kosmischen Wirkungsfeldern darzustellen. Ich entdeckte einen hellen weißen Strom, der durch den Stamm von Bäumen in die Erde fließt. Dieser Strom besitzt eine starke Bewusstseinsqualität, die durch den Baum in die Materie der Erde einströmt. Ich gehe davon aus, dass Bäume antennenartig kosmische Bewusstseinsströme in die Erde leiten und damit ein wichtiges Glied im Gesamtorganismus Erde darstellen.

Das können sicherlich auch Tiere spüren. Auf einer Weide beobachtete ich einmal eine Herde Scha-

fe, unter denen sich auch einige Ziegen befanden. Der Frühsommertag war bereits weit fortgeschritten und die Sonne stand schon tief am Himmel. Sie hüllte das Grün der Weide in ein intensives, gelbliches Licht. Die Schafe wie auch die Ziegen waren sichtlich begeistert über die Anwesenheit einiger Bäume auf ihrer Weide. Die Rinde war an den Stämmen bereits kräftig abgenagt und schien eine willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan der Tiere darzustellen. An jenem Tag waren nur noch wenige Tiere der Herde mit Fressen beschäftigt. Die meisten lagen mit halb geschlossenen Augen herum, während sie ihre Köpfe hochhielten und wiederkäuten. Am Rand der Weide stand eine große Esche mit einem gewaltigen Stammdurchmesser. Auch hier tummelten sich einige der Tiere. Sie standen um den Baum herum und hielten ihre Köpfe an den Stamm. Dabei bildeten sie einen dicht gedrängten Kreis. Es war offensichtlich, dass sie sich dort nicht nur wegen des Schattens aufhielten. Auch knabberten sie nicht an der Rinde des Stammes. Sie standen einfach da und dösten vor sich hin. Dabei vermittelten sie den Eindruck, als ob sie mit ihrer Aufmerksamkeit gar nicht ganz anwesend wären, als ob sie schliefen. Ihr Zustand strahlte Entspannung und Zufriedenheit aus. Gern hätte ich mich dazugestellt, um auch so losgelöst in die Sphären zu reisen, in denen sie sich offensichtlich gerade aufhielten. Ich unterließ es jedoch, denn sicherlich hätte ich sie aufgeschreckt und ihre Reise unterbrochen.



Das Wuchsverhalten der Scheinzypresse bildet ähnliche Formen wie die Rüsseläste der Elementarwesenbäume. Bei der Zypresse sind es jedoch normale Wuchsformen und kein spezieller Hinweis auf Elementarwesen, auch wenn bei immergrünen Bäumen und Büschen gern aufbauende Elementarwesen gegenwärtig sind. Bonstettenpark, Thun, Schweiz.



Gebogene Wuchsform von Bäumen in Hanglage. Dieses Wuchsverhalten wurde durch die Wurzelbildung am Hang ausgelöst.

Rechts oben: Gestörtes Wachstum einer Birke durch Erdstrahlung. Der Baum versucht, der Strahlung mit dem Wuchs auszuweichen.

Rechts unten: Extreme Anomalie im Wuchsverhalten einer Buche über starker Erdstrahlung.

Auch bei Pferden und Kühen kann Ähnliches beobachtet werden. Vermutlich begeben sich die Tiere in eine Verbindung mit dem im Baum bestehenden Bewusstseinsstrom. Zwar sind sie mit ihrem Körper selbst an den Bewusstseinsstrom angeschlossen, doch scheint es ihnen offensichtlich wertvoll, sich zusätzlich in die Verbindung des Baumes zu begeben. Aus diesem Grund kann ich nur empfehlen, dass Bäume auf den Weiden von Tieren stehen.

Auch wir Menschen sind eigenständig mit dem Gesamtbewusstseinsfeld verbunden. Doch auch wir können von Bäumen zusätzlich profitieren. Sie scheinen im Gegensatz zur menschlichen Existenz kein Ego zu kennen. Sie sind ganz präsent und angebunden an den reinen kosmischen Bewusstseinsstrom. Sie sind gegenwärtig, rein und kraftvoll.

Bei meinen Analysen von Orten und Bäumen beobachtete ich zudem Einflüsse von Baumkräften auf die feinstofflichen Kreisläufe der Landschaft, wie beispielsweise auf die Wirkungsebene der Lebensenergien. Bäume scheinen die Fähigkeit zu besitzen, verbrauchte Lebensenergien an Energie einziehenden Orten in die Erde einzuleiten sowie an Lebenskraft ausschüttenden Punkten wieder an die Erdoberfläche zu bringen. Auch in dieser Hinsicht erscheinen mir Bäume wichtige lebensunterstützende Aufgaben in der Landschaft zu übernehmen. Zudem entdeckte ich an kraftvollen Orten oft feinstoffliche Elementarwesen oder auch höher entwickelte Wesen an Bäumen, denen sie scheinbar eine

Wohnstätte bieten. Durch das Wirken der Bäume im Kreislauf der Lebensenergie können um sie herum wahre Kraftfelder entstehen. So können Bäume an kraftvollen Orten als Energiespender erlebt werden.

Auch wir Menschen konzentrieren in unserem Organismus Lebensenergie. Sie kann aufgenommen und abgegeben werden. Unglücklicherweise geben wir häufig mehr ab, als wir aufnehmen, oder anders gesagt: Wir lassen uns häufig mehr abziehen, als uns lieb ist. Das Ringen um Lebensenergie ist zwischen den Menschen oft ein zentrales Thema, sobald wir miteinander zu tun haben. Dabei gibt es für alle genug. Mir erscheint die Aufnahme von Lebensenergie aus der Natur eine sehr gute Möglichkeit, wie es sich beispielsweise bei kräftigen Bäumen anbietet (siehe auch Kapitel Kontakt mit dem Ort). Bäume können unter ihrer Baumkrone eine eigenständige feinstoffliche Atmosphäre bilden und dadurch auf einen menschlichen Besucher eine große Anziehung haben, besonders bei großen und alten Bäumen kann dies beobachtet werden.

Schon immer scheinen Bäume Menschen auf besondere Weise fasziniert zu haben, denn in vielen Überlieferungen nehmen sie einen hohen Stellenwert ein. Es ist von heiligen Hainen die Rede, bei denen Rituale der Naturverehrung und Gottesdienste abgehalten wurden, Gautama Buddha fand unter dem Bodhi-Baum Erleuchtung, in der Bibel wird vom Baum der Erkenntnis gesprochen und symbolisch wurde der Baum häufig als Sinn-

bild des Lebens betrachtet. Der Baum des Lebens kann in meinen Augen auch sinnbildlich als das Potenzial des Menschen im Bild des Baumes gedeutet werden. Dann erscheinen die Äste und Wurzeln als die mannigfaltigen kosmischen und irdischen Fähigkeiten des Menschen, während der Stamm den Rumpf des Körpers darstellt. In diesem Bild erscheint die Seele in bewusster Einheit mit dem irdischen und kosmischen Leben. Mit ihrem Körper ist sie eingebettet in den physischen Raum und gleichzeitig mit vollständig entfalteter Bewusstseinskraft Verkörperung der höchsten Entwicklungsstufe der Menschheit. Von Bäumen wurde früher offensichtlich Bedeutsames auf das menschliche Leben abgeleitet. Als Ursache für die überlieferte Wertschätzung erscheint mir vor allem die Verbindung von Bäumen mit den feinstofflichen kosmischen Ebenen der Existenz, ihr Einwirken auf die irdischen Landschaftskräfte und die unterstützende Atmosphäre für die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen.

Interessanterweise lassen sich vom äußeren Erscheinungsbild von Bäumen viele direkte Erkenntnisse über feinstoffliche Kräftestrukturen der Landschaft gewinnen. Und so wie diese Landschaftskräfte sich auf das Wuchsverhalten der Bäume auswirken, so kann nach meinen Beobachtungen die Qualität eines Ortes auch das menschliche Befinden beeinflussen. Eine negative Kräftestruktur kann sich in unruhigen Gedanken und Emotionen zeigen oder





bei längerem Aufenthalt sogar zu körperlicher Krankheit führen. An positiven Orten kann sich deren Qualität in gesteigerter Konzentrationsfähigkeit, klarer Meditation und vitaler körperlicher Verfassung bemerkbar machen.

Da der Wuchs von Bäumen sich nach der Qualität eines Ortes ausbilden kann, sind Rückschlüsse über die Beschaffenheit der feinstofflichen Landschaftsstruktur anhand von Baumwüchsen möglich. Oft sind Wuchsanomalien in öffentlichen Parks oder auf privatem Gelände häufiger vorzufinden als im Wald. Dies liegt nach meiner Ansicht an der wirtschaftlichen Nutzung der meisten Wälder Europas. Hier werden Bäume mit »minderer Holzqualität« schon frühzeitig aus dem Waldbestand herausgenommen, da man auf Bäume mit möglichst geradlinigem Wuchs aus ist. Werden Bäume von einem Ort entfernt, dann kann dies auch eine Änderung der vorhandenen Ortsatmosphäre mit sich bringen, weil die Wechselwirkungen zwischen Baum und Landschaft dadurch beeinflusst werden. Es empfiehlt sich in einem solchem Fall, für einen Ausgleich der betroffenen Kräfte zu sorgen.

Wie intensiv ein menschlicher Eingriff auf einen Ort ausfallen kann, erfuhr ich aus einem Bericht von einem tragischen Ereignis: Auf einem Campingplatz waren für verschiedene Dauergäste Parzellen eingerichtet worden, die als Standplätze für ihre Wohnwagen und Zelte dienten. Der Campingplatz war sehr beliebt, und daher waren alle guten

Plätze rasch vergeben. Das Gelände war von hoch gewachsenen Tannen umrandet, sodass an seinem Rand am späten Nachmittag der Schatten der Bäume die sommerliche Urlaubsstimmung einschränkte. Zugleich waren einzelne Bäume so platziert, dass sie an heißen Tagen willkommenen Schatten spendeten. Diese gaben aber auch einen engen Aktionsradius für die langen Gespanne von Auto und Wohnwagen vor. Einem Gast war aus diesem Grund eine Tanne auf seinem Platz nicht mehr willkommen. Täglich schien er sich mehr über ihre Anwesenheit aufzuregen. Bald hatte er diesen Ärger so verinnerlicht, dass er ihn eines Tages dazu trieb, dem Baum mit lautem Fluchen und einer Kettensäge zu Leibe zu rücken. Er stümmelte ihn in seinem Zornesausbruch geradezu herunter und machte sich damit Luft von seinen aufgestauten Emotionen. Mit der Art und Weise seines Vorgehens erntete er bei so manchem Nachbar verständnisloses Kopfschütteln. Als der Abend gekommen war, legte er sich mit seiner Familie im Wohnwagen schlafen. Mitten in der Nacht explodierte auf unerklärliche Weise in seinem Vorzelt eine Propangasflasche und setzte den gesamten Wohnwagen und das Vorzelt in Brand. Frau und Tochter kamen mit dem Schrecken davon, er selbst erlitt schwere Brandverletzungen. Die Nachbarn waren sich über den Hintergrund des Geschehens einig und sahen den Auslöser für das Ereignis bei dem Familienvater und seinem Verhalten dem Baum gegenüber. Die Gedanken und Emo-



tionen des Mannes gegenüber der Tanne spielten vermutlich die ausschlaggebende Rolle als Ursache für den Schicksalsschlag.

Grundsätzlich ist es sicherlich nicht falsch, einen Baum zu fällen, doch die Motivation scheint hierbei entscheidend zu sein. Wenn ein Baum gefällt werden soll, dann können ihm Absicht und Grund dafür erklärt und den Bauelementarwesen kann ein Ersatzort vorgeschlagen werden. Durch solch einen bewussten Umgang mit der Natur kann häufig ein Chaos der feinstofflichen Struktur am Ort vermieden werden und damit auch mögliche negative physische Auswirkungen. Die Erde unterstützt in der Regel die Absichten des Menschen, wenn sie im Einklang mit ihr stehen. Dann gibt sie gern von ihrem Holz, besonders wenn es sinnvoll verwendet werden soll.

Triebe rund um den Stammfuß eines Baumes finden sich oft an Orten mit überhöhter Erdstrahlung wie auch an Stellen mit viel Wasser im Untergrund. Die Qualität der Erdstrahlung lässt sich am Gesamterscheinungsbild des Baumes erkennen. Sieht der Baum wie hier geschwächt und krank aus, handelt es sich um eine abbauende Ortsqualität.

Links: Überdurchschnittlich viele Triebe am Fuß eines Baumes in gebüschelter Form deuten in der Regel auf einen aufbauenden Ort mit konzentrierter Lebensenergie hin.



Leylinien

LEBENSKRÄFTE IM LANDSCHAFTSRAUM

Die stoffliche Natur wird von den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft gebildet. Diese Elemente bewegen sich in Kreisläufen durch verschiedene Daseinszustände. Das Element Wasser durchläuft gasförmige und flüssige Formen und bildet Wolken und Flüsse. Es fließt in klaren Bergbächen und durchquert dunkle Tiefen der Erde. Als Regen reinigt es die Luft, es transportiert Mineralstoffe zu den Pflanzen und nimmt überschüssige Salze mit sich bis zum Meer. Mensch und Tier versorgt es mit Trinkwasser und ermöglicht innere und äußere Reinigung. Aus dem Element Erde wachsen vielfältige Pflanzen hervor, und auch die Körper von Mensch und Tier sind aus ihren Stoffen geformt. Nach einer gewissen Lebenszeit vergehen diese Körper und kehren wieder zurück zum Sein als pure Erde. Die Luft trägt das Kohlendioxyd vom Ausatem von Mensch und Tier zu den Pflanzen und Bäumen. Von diesen kommt es verwandelt und angereichert mit neuem Sauerstoff wieder zu ihnen zurück. Das Element Feuer zeigt sich täglich im Licht der Sonne und speichert ihre Wärme im Wachstum der artenreichen Pflanzenwelt. Mit der Nahrung oder einem wärmenden Feuer kann ihre gebundene Energie wieder freigesetzt werden. All diese Zyklen der Elemente ermöglichen auf höchst vielfältige Weise das Leben auf unserem Planeten. Neben den physisch sichtbaren Kreisläufen existieren



auch feinstoffliche Kreisläufe, die für die Lebensprozesse ebenso unverzichtbar sind. Zu ihnen zählt auch das Zirkulieren der sogenannten Lebenskraft. Sie besteht aus feinstofflichen vitalisierenden Kräften, die nach meinen Beobachtungen alle irdische Materie durchdringen und lebensfördernde Eigenschaften besitzen. Aufgrund ihrer grundlegenden Bedeutung für die physischen Lebensformen könnte die Lebenskraft auch als feinstoffliches Element zu den vier physischen Elementen hinzugezählt werden.

Wie sich mir zeigte, durchlaufen Lebenskräfte auch transformative Zustände, ähnlich wie die physisch sichtbaren Elemente. Diese feinstofflichen Ströme versorgen die Lebensformen auf der Erde mit ihren Lebenskräften und führen verbrauchte Formen dieser Kräfte wieder von ihnen fort, um anschlie-

Der Osthang des Berges Niesen am Thunersee, Schweiz.

Links: Der kräftige Baumwuchs auf der Leylinie am Osthang des Niesen ist ein Zeichen für den vitalstarken Ort.



Extremer Beulenwuchs am Stammfuß einer Tanne. Sie befindet sich an einem Ort mit starker Erdstrahlung. Zusätzlich kreuzt an dieser Stelle eine Leylinie. Die Beulen auf Kopfhöhe zeigen die Verlaufsrichtung der Leylinie an. Blindensee, Schwarzwald.

ßend ihre belebenden Eigenschaften zu erneuern. Dabei können sie vernetzte landschaftsübergreifende Ströme bilden. Diese sogenannten Leylinien führen aufbauende Lebensenergien. Für das physische Auge unsichtbar bilden sie eine erdumfassende Struktur, ein großartiges Netz, in dessen Bahnen die Lebenskräfte durch die Landschaft fließen und jeweils einzelne Landschaftsräume versorgen. In diesen Leylinien existieren zugleich Bewusstseinskräfte, die lebenssteuernde Impulse für die physischen Lebensformen mit sich bringen. Insgesamt unterstützen diese Ströme also die Wachstums- und Lebensprozesse auf der Erde, indem sie Lebenskräfte und zugleich Steuerungsimpulse mit sich bringen.

Die Kreuzungspunkte dieser Linien besitzen eine besondere Intensität und bilden über den Globus verteilt ein System von Energiezentren. Der Aufbau und die Aufgabe dieser Erdenstruktur kann mit der feinstofflichen chinesischen Meridian- bzw. der indischen Nadi-Struktur des menschlichen Körpers verglichen werden: In feinen Lebensenergiebahnen, die materiell nicht sichtbar sind, fließen Lebenskräfte durch den Organismus. Diese Energiekanäle kommen an bestimmten Stellen des Körpers zusammen und bilden dort Körperzentren, im Ayurveda sogenannte Marma- oder Vitalpunkte. Jeder dieser Vitalpunkte besitzt einen eigenen Wirkungskreis im Gesamtorganismus des Körpers und ist über die Energiekanäle, hier Nadis, mit der Gesamtstruktur verbunden. Vergleichbar damit entdeckte ich

in der Landschaft der Leylinien auch kleinere astförmige Abzweigungen in die Umgebung. Durch immer feinere Verzweigungen gelangen mit ihnen die Lebenskräfte in alle Bereiche der Landschaft. Ich nenne diese untergeordneten Energiebahnen der Landschaft daher »Neben-Leylinien« und die übergeordneten Ströme »Haupt-Leylinien«.

Im Vokabular der Geomantie ist häufig auch der Begriff der »geomantischen Zone« zu finden. Eine solche Struktur wird durch eine Anzahl parallel verlaufender Kraftlinien beschrieben, die in der Landschaft als konzentrierte feinstoffliche Qualität über eine Distanz wirksam ist. Auch die Leylinie ist in diesem Sinne eine geomantische Zone. Leylinien kommen in unterschiedlichen Formen vor und lassen sich meiner Ansicht nach in drei Hauptkategorien unterteilen: Leylinien mit irdisch gebundenen Bewusstseinskräften, Leylinien mit kosmisch angelegenen Bewusstseinskräften und Leylinien in Verbindung mit dem menschlichen Bewusstsein. Alle drei Arten von Leylinien haben gemeinsam, dass sie auf der Ebene der Lebenskräfte eine konzentrierte Strömungsform in der Landschaft bilden.

Die Leylinien mit den irdisch gebundenen Bewusstseinskräften bewegen sich ausschließlich im Körper der Erde und seiner ersten Aura-Schicht. Sie steigen an besonderen Punkten aus der Tiefe der Erde auf, strömen durch die Landschaftsräume und gehen an anderer Stelle wieder in die Tiefe ein. Diese Leylinien werden durch Lebenskraft ausströ-

mende Orte gespeist, das sind Orte, die aufbauende und nährnde Energien von sich geben. Ihre Energien schließen sich zu konzentrierten Landschaftsströmen zusammen. Sie passen sich gern der Tektonik der Landschaft an, fließen in den Tälern der Ebene oder folgen den Verläufen von Berggrücken. Ihr Weg kann auch mitten durch einen Berg führen oder ein Tal oder einen See überqueren. Zumeist verlaufen solche Ströme oberhalb der Erdoberfläche und reichen bis einige Meter in die Höhe. Ihre Form ist häufig bogenartig geschwungen. Führt ihr Verlauf durch ein Flusstal, dann entspricht die Strömungsrichtung häufig, aber nicht unbedingt der Fließrichtung des Gewässers. Die gebündelte Lebenskraft einer Leylinie kann auch die Steigung eines Berges hinaufströmen, um auf der anderen Seite wieder hinab ins Tal zu fließen. Im chinesischen Feng Shui existiert die Bezeichnung »Drachenlinie«, sie trifft meiner Meinung nach für diesen Typ von Leylinie zu. Ich nenne diese Art von Kraftlinie »irdische Leylinie«. Die Lebensorganismen auf der Erde nehmen von ihnen Lebensenergien auf, verwenden sie für ihre Lebensprozesse und geben eine verbrauchte Form dieser Kräfte wieder in die Landschaft ab. Mensch und Tier nehmen die Lebensenergien mit der Nahrung, der Atmung und über die Chakren in ihre Körper auf. Sie stellen sie so dem Organismus durch das feinstoffliche Meridian-System zu Verfügung. Haben sie den Körper mit Lebenskraft versorgt, verlassen sie ihn wiederum

durch die Kanäle der Chakren, der Ausatmung sowie der Ausscheidungsorgane und sammeln sich im Landschaftsraum an dafür bestimmten Orten. Nach meiner Beobachtung bilden diese verbrauchten Energien eine weniger konzentrierte Strömungsform als die der Leylinien. Ich sehe die Ströme der verbrauchten Lebensenergie nebelartig verteilt den jeweils nahe gelegenen einziehenden Orten entgegenfließen, wie Wurzeln geformt. An den abbauenden Zentren ziehen sich diese Energien sogartig zusammen und werden in die Tiefe der Erde geführt, um dort ihre lebensunterstützenden Eigenschaften zu erneuern. Der Raum an solchen Orten kann sich in der Wahrnehmung förmlich wie ein Schwarzes Loch krümmen. Er birgt eine geheimnisvolle Leere, die dem Körperorganismus bei einem längeren Aufenthalt aufgrund seiner abbauenden Qualität nicht zuträglich ist.

Eine andere Form von Leylinien steht in Verbindung mit den kosmischen Bewusstseinskräften. Ich nehme sie als konzentrierte linienförmige Kanäle wahr. In ihnen fließen Lebenskräfte, die von starken kosmischen Bewusstseinskräften begleitet werden. Daher nenne ich dieses Phänomen »kosmische Leylinie«. An sogenannten Einstrahlungspunkten gelangen in lotrechter Richtung Bewusstseinskräfte aus der Erdatmosphäre in den Verlauf solcher Leylinien und beteiligen sich an der Organisation der Lebensprozesse auf der Erde. Eine solche Leylinie kann von einer Anzahl von Einstrah-



Durch die stark konzentrierte Kraft von Leylinien kann es an Bäumen auf dem direkten Verlauf der Linie zu krankhaften Schadensbildern kommen, wie hier die Rindennekrose.



Gedrehter und zusätzlich gezwieselter Baum. Er ist auf mittlerer Stammhöhe wieder zusammengewachsen. Die starke Verwachsungsneigung verdeutlicht die Lebenskraft der Leylinie. Ein Drehwuchs ist generell ein Zeichen für eine überdurchschnittlich starke Ortskraft. Niesen, Schweiz.

lungspunkten profitieren, die sich in einiger Distanz in der Landschaft in den Leylinien-Strom eingliedern. Im menschlichen Körper kann dies mit dem Zuströmen von Lebens- und Bewusstseinskräften durch das Scheitel-Chakra verglichen werden. Die kosmischen Leylinien-Kräfte fließen in der Landschaft am Ende ihres Zyklus, nachdem sie ihren Aufgaben in der Organisation der Lebensprozesse nachgegangen sind, nebelartig zu nahe gelegenen Ausstrahlungspunkten zusammen und verlassen die Erde in zylinderförmigen und zumeist senkrechten Kanälen. Von hier aus strömen sie in hohe Bereiche der Erdatmosphäre und erfahren dort eine Erneuerung ihrer Eigenschaften. Diese kosmischen Leylinien verlaufen geradlinig und manchmal in leicht gebogener Form in der Landschaft. Ihre aderförmigen Kanäle können teils unter und teils oberhalb der Erde verlaufen. Die Entfernung zur Erdoberfläche kann in beiden Fällen einige zehn Meter betragen. Ihr Weg kann weite Entfernungen überbrücken und durch mehrere Länder der Erde führen. Diese vitalisierenden Ströme durchdringen die Materie und bringen die in der Natur wirksamen Intelligenzen mit sich. Mit ihrer Hilfe scheinen die Lebensprozesse ihre Reaktions- und Anpassungsfähigkeit zu erhalten, und offensichtlich werden durch ihre Anwesenheit komplexe Abläufe in der Natur gesteuert. Nach meiner Beobachtung wirken diese Kräfte auch auf den menschlichen Körper. Sie stehen in Verbindung mit dem Bewusst-

seinsstrom des Scheitel-Chakras sowie den damit verbundenen lotrechten Energiekanälen des Körpers. Durch ihre Anwesenheit scheinen auch im menschlichen Körper die Steuerungsprozesse der Lebenskräfte unterstützt zu werden.

Eine dritte Form von Leylinien steht nach meiner Beobachtung in direkter Interaktion mit dem menschlichen Bewusstsein. Die Kraft der Gedanken besitzt die Fähigkeit, Lebensenergien zu führen, und mit ihrer Hilfe können Ideen physisch in die Tat umgesetzt werden. Mit guten Gedanken kann beispielsweise einer kranken Person bei der Genesung geholfen werden. Die Gedanken führen die Lebensenergien wie von einem Sender zum Empfänger und schicken ihm Kräfte des Lebens. Das Gesamtbewusstsein in den Intelligenzen der Natur wirkt dann mit dem menschlichen Bewusstsein auf harmonische Weise zusammen, entstammen sie doch beide derselben Quelle. Leylinien in Verbindung mit dem menschlichen Bewusstsein beobachte ich oft zwischen Orten und Einrichtungen, die in direkter Beziehung zueinander stehen. Ich nenne dieses Phänomen daher »Gedanken-Leylinie«. Ihr Verlauf bildet einen direkten, geradlinigen Weg zwischen zwei Orten. Eine wesentliche Voraussetzung dafür erscheint mir die gedankliche Unterstützung durch die Menschen zu sein, die Orte in Beziehung zueinander bringen. Ein Schloss und ein dazugehöriger Sommersitz können beispielsweise eine solche Linie formen. Diese Orte

stehen in einem besonderen Zusammenhang in der menschlichen Nutzung, und ihre Verbindung wird durch die Gedanken von vielen Menschen nachvollzogen, was zu einer feinstofflichen landschaftlichen Kraft, der Gedanken-Leylinie, führen kann. Solche Leylinien verlaufen absolut geradlinig und beschreiben die kürzeste Verbindung zwischen mindestens zwei Orten. Ihr Verlauf kann über oder unter der Erdoberfläche zu finden sein, und die Stärke ist abhängig von der aufgebrauchten Gedankenkraft. Diese Leylinien besitzen zwei abrupte Enden und haben keinen aus- oder einströmenden landschaftlichen Organpunkt. Da ihre Existenz abhängig von der Gedankenkraft der Menschen ist, nimmt ihre Intensität ab, sobald sie in Vergessenheit gerät und nicht mehr durch Gedanken erneuert wird. Werden Gedanken bewusst zwischen statischen Objekten im Landschaftsraum aufgebaut, dann können sie ebenfalls als Gedanken-Leylinien wahrgenommen werden. Solche Leylinien zwischen bestehenden Gebäuden oder Kultplätzen können leicht mit den kosmischen Leylinien verwechselt werden, da beide Arten einen verhältnismäßig geradlinigen Verlauf besitzen. Verstärkt wird dies dadurch, dass alte Kultplätze und Kirchen gern an bestehenden irdischen oder kosmischen Leylinien errichtet wurden und es dadurch zu Überlagerungen mit den später aufgebauten Gedanken-Leylinien kommen kann.

Im Allgemeinen besitzen Leylinien aufbauende und vitalisierende Eigenschaften, insbesondere die

irdischen und die kosmischen. Ein Aufenthalt in einer solchen Zone kann körperlich als angenehm und stärkend sowie geistig inspirierend wahrgenommen werden. Aus diesem Grund erscheint es verständlich, warum solche Bereiche der Natur gern für Kultstätten und Tempel genutzt wurden, nämlich um an diesen kraftvollen Orten inspirierende Erfahrungen durch die Naturkräfte zu gewinnen.

Baumwüchse an Leylinien können verschiedene Merkmale zeigen. Aufgrund der hohen Konzentration von Lebensenergie ist der Pflanzenwuchs im Allgemeinen äußerst kraftvoll. Gern konzentrieren sich an diesen Orten lebensaufbauende Elementarwesen und bilden die für ihre Anwesenheit typischen Wuchsformen an den Bäumen, beispielsweise den sogenannten Rüsselwuchs von Ästen oder die »Elfenaugen« (siehe Kapitel Elementarwesen). Aufgrund der gebündelten Lebenskraft der Leylinien kann es an Bäumen aber auch zu lokal gestörtem Wuchsverhalten an Stamm und Rinde kommen, die denen von Erdstrahlungen ähnlich sind. Von einem Baumwuchs direkt auf eine Leylinie zu schließen ist allerdings schwierig, da Leylinien nur durch eine Anzahl von besonderen Baumwuchsformen zu erkennen sind. Waldbäume in einer Linie beispielsweise, die aufgeplatzte Rinden, zugleich aber einen vitalen und gesunden Wuchs zeigen, können ein Hinweis auf eine Leylinie sein, ebenso wie die richtungsweisenden Wüchse der Baum-Chakren, wie sie im Kapitel Chakren an Bäumen beschrieben werden.



Durch Zusammenwachsungen, wie hier ein sogenanntes Elfenauge, wird eine starke Lebenskraft am Ort aufgezeigt. In diesem Fall ist die Ursache der Verlauf einer Leylinie. Niesen, Schweiz.



Anfahrt zum Niesen

Der Berg Niesen befindet sich im Berner Oberland in der Schweiz. Auf der Straße von Thun nach Reichenbach rechts in die Badgasse abbiegen. Anschließend auf der Bahnhofstraße Bahnlinie und Fluss überqueren. Von hier führt ein Feldweg parallel zum Fluss am Fuß des Berges entlang. Dieser Straße rechter Hand Richtung Norden folgen, bis nach wenigen hundert Metern ein Wanderweg links den Berg hinaufführt. Auf der rechten Seite dieses Weges sind am steilen Hang die Baumwuchsformen von Elementarwesen auf dem Leylinienverlauf zu erkennen.

DIE LEYLINIE AM NIESEN

Am Berg Niesen im Berner Oberland am Thunersee in der Schweiz verläuft eine starke kosmische Leylinie. Der Niesen bildet das Ende einer von Westen nach Osten gerichteten Bergkette. Das Besondere bei diesem Berg ist, dass er nicht flach in eine Ebene ausläuft, sondern in seiner ganzen majestätischen Größe am Ende der Bergkette steil abfällt. Mit seiner pyramidenartigen Form und einer Höhe von rund 2300 Metern ist er weit bis in die nördlichen Ebenen des Berner Oberlandes sichtbar. Sein steil abfallender Hang setzt einen großen Leylinien-Kraftstrom in den Landschaftsraum am Thunersee frei. Diese konzentrierte Lebenskraft ist vor Ort im Wuchsverhalten der Bäume ablesbar.

Das Phänomen dieser starken Leylinie sowie die insgesamt mystische Erscheinung des Berges weckten mein Interesse, den Ort aufzusuchen. An einem sonnigen Tag wanderte ich also in den Wald am steilen Osthang des Berges. Der Mischwald zeigte vielseitig die Kennzeichen konzentrierter Lebenskräfte und der Baumbestand bot insgesamt ein gesundes Bild. Vornehmlich fand ich dort kraftvolle Buchen, Eschen und Tannen. Die belebende Anwesenheit von aufbauenden Elementarwesenkräfte erfüllte den Ort, und einige Eiben und vereinzelt Efeu schienen ihnen willkommene Aufenthaltsorte zu bieten. Elfenaugen von zusammengewachsenen Ästen an verschiedenen Bäumen deuteten auf ihre konzentrierte Anwesenheit. Selbst zwischen unter-

schiedlichen Baumarten waren Zusammenwachsungen vorhanden, wie beispielsweise zwischen einer Esche und einer Buche. Einige Bäume drehten sich rechts herum, andere links herum. Wieder andere wichen Erdstrahlungen aus oder besaßen den sogenannten Zwieselwuchs, bei dem der Stamm sich gabelt und damit auf Wasseradern im Untergrund hinweisen kann. Insgesamt zeigte der Baumwuchs am Ort viele unterschiedliche Wuchsformen. Ein Baum zwieselte sich, ein Stamm war rechtsgedreht und beide Stämme waren weiter oben wieder zusammengewachsen. Seine Grundverfassung war dabei gesund und kraftvoll. Die Vielfalt der am Ort wirksamen Phänomene spiegelte sich so im Wuchsverhalten der Bäume.

Als ich an einem Baum die Gegebenheiten tiefer wahrzunehmen versuchte, wurde ich von den Einflüssen unterschiedlicher Kräfte des Ortes geradewegs überschüttet. Der Ort zeigte sich mir insgesamt derart kraftvoll, dass er meine Wahrnehmung für einzelne Bäume so gut wie überdeckte. So beschloss ich, mich für einige Zeit an einem nahe gelegenen Wasserfall aufzuhalten und von Wahrnehmungen zunächst Abstand zu nehmen. Bald fühlte ich mich, als ob ich einen Sonnenbrand bekommen würde. Die Haut im Gesicht spannte und fühlte sich heiß an, obwohl ich mich unter Bäumen im Schatten aufhielt und die Sonne sich zudem mit der Zeit hinter Wolken versteckt hatte. Doch die Kraft aus dem Berg war stark gebündelt und kam mei-

ner Aufmerksamkeit entgegen wie Wind in einem Strömungskanal.

An einem Baum erlebte ich die Kraftverhältnisse des Berges besonders stark. In meiner Wahrnehmung sah ich in seinem Stamm eine weiß-goldene Spirale aus der Erde emporsteigen. Das Bild erinnerte an Darstellungen der DNA-Struktur. Es zeigte mir eine aufsteigende rotierende Kraft im Baum. Durch die kreisende Bewegung wurde Licht aus dem Inneren des Baumes nach außen in seine Umgebung katapultiert. Diese Kraft besaß starke kosmische Qualitäten, die auf diese Weise in die verschiedenen Richtungen der Landschaft gelangten. Solche Vorgänge waren vor allem aus den zusammengewachsenen Bäumen mit den elementaren Wesen zu beobachten. Die Bäume schienen auf diesem Weg die Ortskraft zu verbreiten und dadurch die impulsgebende Bewusstseinskraft der Leylinie zu bereichern. Die lichtvoll erscheinende Kraft durchdrang die Pflanzen in der Umgebung und auch meinen Körper, was in ihm eine angenehme und belebende Stimmung bewirkte.

Die gesamte Materie erscheint mir von solch einer Bewusstseinskraft durchdrungen, die sich konzentriert in den Strömen der Leylinien findet. Ihre gebündelten kanalartigen Stränge pulsieren von Licht durchflutet in der Weite der Landschaft und halten beständig die lebendige Verbindung zwischen den Bewusstseinskraften und den feinstofflichen Vitalkräften, mit der sie die Materie durchströmen. Auf der Leylinie am Niesen war meine Aufmerksamkeit

hauptsächlich im oberen Teil des Körpers gegenwärtig, ich fühlte mich wenig geerdet. Mein Bewusstsein schien mit der Kraft des Ortes aufwärtssteigen. Orte mit starken kosmischen Leylinien bieten eine gute Voraussetzung für meditative Erfahrungen. Dabei besteht die Möglichkeit, sich mit dem kosmischen Bewusstseinsstrom der Leylinien in Verbindung zu setzen und in die kosmische Intelligenz einzutauchen.

LEYLINIEN-KNOTEN AM BIELERSEE

Am Bielersee in der Schweiz entdeckte ich einen Verbindungspunkt von zwei Leylinien. Von einer übergeordneten Leylinie zweigt auf der Petersinsel des Bielersees eine untergeordnete Kraftlinie mit einem geringeren Durchmesser ab und führt in einen angrenzenden Bereich der Landschaft. Die starken Kräfte der Linien haben am Ort des Verbindungspunktes ihre Spuren im Wuchsverhalten der Bäume hinterlassen.

Bei meinem Besuch der Petersinsel kam ich von Südwesten her zum Bielersee. Wenige Kilometer vor dem See beginnt hier die Landschaft um einige Höhenmeter zum See hin abzufallen, sodass ein weiter Blick über die tiefer gelegene Ebene mit dem ausgedehnten Wasser möglich wird. Der Bielersee hat sich zwischen zwei parallelen Bergrücken mit einer länglichen Form von circa fünfzehn Kilometern Ausdehnung gebildet. In meiner Wahrnehmung verspürte ich an dieser Stelle im Südwesten



Baumgruppe auf der Petersinsel am Bielersee, Schweiz. An dieser Stelle des Landschaftsbereiches befindet sich der Übergang zum inneren Landschaftstempel der Insel.



Oben: Auswuchs an der nord-südlich verlaufenden Haupt-Leylinie in unmittelbarer Nähe des Leylinien-Knotens.

Unten: Baum mit geschwürartiger Wuchsirritation an der Rinde.

Genau an dieser Stelle durchströmt der Seitenstrom der Leylinie den Baumstamm, wenige Meter vor dem Leylinien-Knoten. Beide Bilder: Petersinsel.

eine Veränderung der Landschaftsqualitäten. Die schneebedeckten Berge des Berner Oberlandes waren nicht mehr so deutlich spürbar, und die Lieblichkeit des flacheren Landes war in den Vordergrund getreten. Ich befand mich an der Grenze zweier sogenannter Landschaftsräume – »Landschaftsräume« oder auch »Landschaftstempel« sind Bereiche der Landschaft mit einer eigenständigen Qualität. Am Übergang von einem Landschaftsraum zu einem nächsten kann sich die landschaftliche Atmosphäre abrupt ändern. Dabei muss sich nicht zwingend auch das äußere Bild der Landschaft ändern, da diese Bereiche vorwiegend von den feinstofflichen Organen der jeweiligen Räume bestimmt werden. Häufig befinden sich diese Übergänge aber auch an landschaftlich auffälligen Bereichen mit tektonischen Veränderungen, wie es beim Bielersee der Fall ist.

Vor mir zeigte sich nun die große Ebene mit dem blauen See. In der Weite der Landschaft schien eine geheimnisvolle Tiefe zu existieren, die Atmosphäre wirkte etwas dichter und kraftvoller als in dem Landschaftsraum zuvor. Ich begab mich zunächst in die Ortschaft Erlach, um von hier aus zur Petersinsel zu gelangen. Der Wasserspiegel des Sees war in früheren Zeiten um circa zwei Meter abgesenkt worden. Durch diese Maßnahme war eine Landzunge freigelegt worden, die heute einen Weg zur ehemaligen Insel bildet. Am Ufer des Sees und auf der Landzunge fand ich außergewöhnlich viele Bäume mit unzähligen Misteln vor. Von hier aus

betrat ich den Seeraum und machte mich auf der Landzunge auf den Weg zur Insel. Rechts und links des Weges breitet sich sumpfiges Gebiet aus. Ein Teppich aus grünem Schilf mit einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bestimmt das Landschaftsbild der Landzunge. Auf der Hälfte des Weges erblickte ich vor mir ein feinstoffliches Tor zum landschaftlichen Bereich der Insel. Ähnlich wie an einem Übergang von einem Landschaftsraum zu einem anderen war deutlich ein Wandel der Atmosphäre vom Festland zur Insel spürbar. In den Bildern meiner Wahrnehmung erkannte ich vor mir plötzlich einen Weg, der in die Tiefe der Erde führte. Auf den ersten Blick war nicht zu ergründen, wohin er führen mochte, zumal alles um ihn herum in reiner Dunkelheit erschien, wie in einer sternlosen Nacht. Gleichzeitig war mit dem Weg das spontane Gefühl eines ungelüfteten Geheimnisses aufgetaucht, das meinem Ausflug große Bedeutung zu verleihen schien. Die Situation vermittelte mir den Eindruck, dass ich mich an dieser Stelle für einen Weg entscheiden sollte – den aufgezeigten Weg in die Erde oder den waagerechten Weg vor mir. Ich spürte ein Drängen: Wenn ich mich nicht augenblicklich für diesen Weg in die Erde entscheiden würde, dann würde er mir für alle Ewigkeit verborgen bleiben. Während ich wusste, dass ich schnell handeln musste und nicht die Zeit hatte, die Gegebenheiten rational abzuwägen, erkannte ich die Situation als eine spontane Prüfung. Im Bruchteil einer Sekunde schoss mir



der Gedanke eines möglichen Verlustes kostbarer Erfahrungen durch meinen Kopf, die mit dem hinabführenden Weg in Verbindung stehen könnten. Ich schob diesen Gedanken allerdings schnell zur Seite, da ich mich nicht übereilt zu etwas drängen lassen wollte. So verzichtete ich auf den Weg und nahm es hin, gegebenenfalls eine Chance oder einen Hinweis verpasst zu haben. Augenblicklich tat sich nun rechts neben dem geheimnisvollen dunklen Weg ein neuer Weg auf. Er leuchtete wie die Sonne und sein Boden war mit silbernen Sternen bedeckt, von denen einige funkelnd in die Luft sprangen. Ich hatte den Eindruck, die Prüfung bestanden zu haben.

Solch eine Art von Prüfungen kann dem Besucher an der Schwelle zu kraftvollen Orten begegnen. Sie entscheiden über den Grad der spirituellen Erfahrungen, die ihm an dem Ort zuteil werden können. Solche Prüfungen können als spontane Gedankengänge auftauchen, die nach einer persönlichen

Stellungnahme fragen. Diese Momente ereignen sich im Bruchteil einer Sekunde und fordern eine spontane Reaktion beim Betroffenen heraus. Sobald der Verstand die Situation bemerkt, ist es bereits geschehen und nicht mehr rückgängig zu machen.

Ich begab mich nun auf den lichten Weg und folgte seinem Verlauf. Meine Beine schienen sich wie selbständig zu bewegen, geführt von einer inneren Gewissheit, dass mir ein besonderes Erlebnis bevorstehen würde. Bald bog ich rechts des Hauptweges zur Petersinsel in einen angrenzenden Wald ein. Das Bild der Landschaft hatte sich nun von einem schmalen Pfad mit Sumpf und Schilf in einen weitläufigen Wald gewandelt. Es umgaben mich hohe Laubbäume, und Efeu bedeckte den gesamten Boden mit einem grünen Teppich. Er rankte die Stämme der Bäume empor, um außergewöhnliche Höhen in den Ästen zu erklimmen. Der Efeu und die allgemein liebliche Atmosphäre

Ort des Leylinien-Knotens, im Vordergrund Baum mit einer Rindenstörung, an dem der Leylinien-Seitenstrom eintrifft. Bielersee.



B: 47,06011111 N • L: 7,13206944 E

Anfahrt zum Bielensee

Die Petersinsel befindet sich am Bielensee im Kanton Bern. Sie ist von Erlach aus über eine Landzunge, auf der auch der Leylinien-Knoten zu finden ist, zu Fuß erreichbar. Der Weg zur Hauptinsel ist etwa vier Kilometer lang. Am Heidenweg in Erlach gibt es einen Parkplatz. Dort können auch Fahrräder gemietet werden. Eine weitere Möglichkeit existiert per Schiff. Es gibt eine öffentliche und eine private Linie (www.bielensee.ch).

Zum Leylinien-Knoten geht es zuerst vorbei an einem Holzsteg auf der rechten Seite des Weges, dann auf einem Seitenweg entlang zu einem

ließen den Ort wie einen Märchenwald erscheinen. Ich befand mich an einem sehr vitalen Platz. Unzählige Blicke von aufbauenden Elementarwesen waren hier zu spüren. Vereinzelt streckten sie ihre Köpfe neugierig hinter den Stämmen der Bäume hervor, um zu erkunden, was sich gerade in ihrem Wald abspielte. In der Nähe des Weges erregte eine Gruppe von Bäumen mit außergewöhnlichem Wuchs meine Aufmerksamkeit. Ein Baum zwieselte sich auf seltsame Weise und streckte seine Stämme weit auseinander. Ein anderer war vom Boden aus seltsam gebogen gewachsen.

Am Ort war ein starkes Vibrieren in meinem Körper zu spüren. Feiner wahrnehmend sah ich aus drei Richtungen jeweils einen hellen weißen Lichtschein auf den Ort gerichtet. Die Lichtkegel waren zylindrisch zu Strängen geformt und reichten weit in die Ferne der Landschaft. Es handelte sich um kosmische Leylinien. Besonders an der Wahrnehmung war, dass in ihr drei Richtungen aufgezeigt wurden, denn eine Leylinie kann ja nur nach zwei Seiten führen, und ein Kreuzungspunkt von zwei Linien besitzt vier Richtungen. Es musste sich also um einen besonderen Verbindungspunkt von zwei Linien handeln. In Längsrichtung des Sees erkannte ich eine dort verlaufende Leylinie. Sie kam vom Festland her und setzte ihren Weg bis weit über die Insel fort. Eine zweite beugte sich in meiner Wahrnehmung geschwungen von Osten her über den dort angrenzenden Hügel ins Tal des Sees herun-

ter, um sich hier mit dem in nord-südlicher Richtung verlaufenden Kraftstrom zu verbinden. Beide silbrig-weißen linienförmigen Lichtströme waren deutlich gerichtet und besaßen eine glatte Oberfläche, durch die das helle Licht aus ihrem Inneren strahlte. Aderähnlich trafen sich die beiden Ströme an diesem Ort zwischen den Bäumen, um sich auf einer Höhe von etwa zwei Metern über dem Boden zu verbinden. Die übergeordnete Linie besaß einen zentralen Durchmesser von circa sechzig Zentimetern. Die quer abzweigende Linie hatte in ihrem Kern einen deutlich geringeren Durchmesser von ungefähr dreißig Zentimeter. Die äußeren Hüllen der Ströme waren wesentlich größer. Ihr Radius umfasste mehrere Meter, während ihr Umfang unten bis in die Erde hineinreichte. Beide Leylinien trafen ziemlich genau im Neunzig-Grad-Winkel und führten T-förmig zusammen. Ihre zentralen Stränge bildeten an ihrem gemeinsamen Verbindungspunkt einen aufgeweiteten Bereich. Diese oval geformte Lichtkugel besaß einen Durchmesser von gut einem Meter. Aus diesem Grund nenne ich ein solches Phänomen »Leylinien-Knoten«. Das ovale Gebilde zuckte wie elektrisch und wurde von phasenartigem Surren begleitet.

An einem Baum in unmittelbarer Nähe entdeckte ich einen flächigen Auswuchs am Stamm. Sein Bild erinnerte an den Anblick einer von Säure angefressenen Oberfläche unter dem Mikroskop. Der Baum mit diesem Auswuchs stand direkt in

dem von Osten her ankommenden Lichtkegel der kleineren Leylinie. Die starke konzentrierte Kraft des zentralen Stranges durchdrang seinen Stamm, bevor sich der Strom im Leylinien-Knoten mit der anderen Linie verband. Das übrige Volumen der Kraftlinie umströmte den Stamm wie mit einer stehenden Welle, ähnlich wie Wasser einen Stein im Bachbett umrundet. Die Qualität oder Stärke des Leylinien-Stromes schien von diesem »Hindernis« allerdings in keiner Weise beeinträchtigt zu werden. Die gebündelte Intensität des Stromes war dem Baum hingegen sichtlich zu stark und hatte ihn offensichtlich veranlasst, diesen flächigen Wuchs auszubilden, dessen Erscheinungsbild auf mich wie eine lokale Schwächung wirkte. Der Wuchs hatte sich auf der Seite des Baumes gebildet, von der der Landschaftsstrom dem Ort zufließt. Der übrige Teil des Baumes ließ keine Anzeichen einer Schwächung oder Krankheit erkennen und vermittelte ein insgesamt gesundes Bild. Wenige Meter nördlich des Leylinien-Knotens entdeckte ich einen weiteren Baum mit einem auffallenden Auswuchs. Ich fand ihn genau auf dem Verlauf des nord-südlich gerichteten Haupt-Leylinien-Stromes. Der wie aufgeplatzt wirkende Krebswuchs war offensichtlich durch eine lokale Schwächung durch Bakterienbefall oder Insekten hervorgerufen worden. Genau auf dieser Höhe durchströmt die Leylinie mit ihrem zentralen Kernbereich den Stamm. Auch an diesem Baum war sonst kein Anzeichen von Schwächung

oder Befall vorzufinden. Die gebündelte Kraft eines kosmischen Leylinien-Stromes vermag Bäume auf ihrem Verlauf also lokal zu schwächen und krankhafte Auswüchse zu begünstigen. In der Umgebung sind aufgrund der starken Lebenskräfte der Leylinien-Ströme häufig Anzeichen von vitalen Baumwüchsen zu finden, wie sie auch an aufbauenden Elementarwesenorten vorkommen.

Irische Leylinien besitzen nach meinen Beobachtungen kein solches inneres Zentrum wie die kosmischen Linien. Ihre Form gleicht einem Fluss, der sich durch die Landschaft ergießt. Daher geht von solchen Strömen auch keine punktuelle Schwächung auf Bäume aus. Die mitgeführten Lebenskräfte begünstigen vitale Baumwüchse und häufig auch die Gegenwart von aufbauenden Elementarwesenzentren. An Gedanken-Leylinien beobachtete ich bis jetzt übrigens keinen auffälligen Wuchs von Bäumen. Ihre Kraft scheint zu schwach, als dass sie spezielle Baumwüchse verursachen könnte. Auf den Körperorganismus wirken Leylinien nach meiner Erfahrung aufbauend. Für längere Aufenthalte empfiehlt sich allerdings nur die Umgebung der Linie. Im Zentrum von Leylinien kann es durch die extreme Kraft schnell zu einem Druck auf den Kopf führen und den Organismus überbeanspruchen. Ein ausgedehnter Aufenthalt oder gar Wohnort in ihrer unmittelbaren Umgebung kann sich allerdings förderlich auf den Körper und die geistige Verfassung auswirken.

Aussichtsturm links des Weges und an einer beeindruckenden Gruppe großer Birken rechts vom Hauptweg vorbei. Anschließend führt der Weg erneut auf eine große Wiese. Auf dieser steht direkt auf der linken Seite am Wegrand eine große freistehende Birke mit Blitzspuren. Vor dem nächsten Waldstück rechts den Weg zum Wasser einschlagen. Die letzte Möglichkeit vor dem Wasser links, ein Trampelpfad, führt in den stark efeubewachsenen Wald. Der Leylinien-Knoten befindet sich nach etwa hundert Metern direkt links dieses Weges.

Qualität von Leylinien:

Dynamisch, belebend, gerichtet, körperlich aufbauend, vital, geistig inspirierend, hell.